Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 249. Dienstag den 24. Oktober. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 22. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Minister des Innern, Staats-Minister v. Westphalen, von der Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, und den Staatssekretair, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Bode von der interimistischen Funktion als Unterstaats-Sekretair des genannten Ministeriums zu entbinden und die Verwaltung des Ministeriums für die landwirhschaftlichen Angelegenheiten dem Unter-Staats-Sekretär Freiherrn v. Manteuffel mit voller Verantwortlichkeit zu übertragen; dem katholischen Pfarrer Huhmann zu Queetz, im Kreise Heilsberg, und dem Landrentmeister Aldenhoven zu Koblenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den General-Direktor der Museen, v. Olfers, zum Mitgliede des Staatsraths zu ernennen.

Der bisherige Staatsanwalt Koch zu Neidenburg ist zum Rechtsanwalt bei den Gerichten erster Instanz, welche ihren Sitz in Königsberg haben, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Königsberg auf seinen Wunsch ernannt; so wie der Rechtsanwalt und Notar Aschenborn zu Arnswalde in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Sorau, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und unter Verstattung der Praxis im Bezirke dieses Kreisgerichts versetzt und der Büreau-Assistent bei dem Kreisgericht in Genthin, Siméon, zum Geheimen Kalkulator im Justiz-Ministerium ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, von Neisse.

Se. Durchlaucht der Erbprinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, von Steinfurt.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, von Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, den 21. Oktober, Mittags. Der „Baselisk“ ist hier eingetroffen. Derselbe verließ die Flotte am 17. d. bei Nargen. Man erwartete bald Ordres, um nach Hause zurückzukehren. Das Wetter in der Ostsee ist sehr schlecht. Sonst nichts Neues gemeldet.

Freiburg, den 21. Oktober. Gestern wurde dem Erzbischof die Zurücknahme der Untersuchung gerichtlich angezeigt. Der Erzbischof verweigerte die Unterschrift des Eröffnungs-Protokolls, weil ihm nicht Gnade sondern Recht zu Theil werde.

Wien, den 21. Oktober. Ungeachtet der Unsicherheit der Quelle theile ich mit: „Fremdenblatt“ enthält, daß das Bombardement von Sebastopol am 13. d. begonnen habe.

Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz“ meldet, daß nach Nachrichten aus der Krimm bis zum 15. d. nichts Entscheidendes vorgefallen sei. Große Russische Truppenmassen hätten die Krimm betreten und wäre die Verbindung mit Sebastopol frei.

Paris, den 21. Oktober, Vormittags. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Canrobert vom 7. d. M., worin derselbe meldet, daß ihm seit der Ausschiffung zu Oldfort 10,000 Mann an Verstärkungen zugegangen sind. Eine zweite Depesche aus Konstantinopel vom 13. d. M. berichtet aus Balaklava vom 9. d. M., daß die Belagerungsarbeiten im Vorschreiten begriffen sind.

An der gestrigen Abendbörse wurde die 3proz. Rente zu 75, 90 gehandelt.

Paris, den 22. Oktober, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Französischen Gesandten in Wien, Baron v. Bourqueney. Diese Depesche meldet: Der Englische Konsul zu Varna hat einen Bericht erhalten, daß das Bombardement von Sebastopol am 13. d. M. begonnen habe. Eine Türkische Reserve von 17 Bataillonen nehme ihren Marsch nach Varna.

An der gestrigen Abendbörse wurde die 3proz. Rente zu 76, 20 gehandelt.

Kopenhagen, den 20. Oktober. Der König antwortete der Adreß-Kommission, er werde den Inhalt der Adresse erwägen und seinen Entschluß dem Präsidium schriftlich mittheilen. Der Landsthing ist der Adresse des Volksthings beigetreten.

Kopenhagen, den 20. Oktober, Abends. Man versichert, daß der König die Auflösung des Volksthings unterzeichnet habe, und daß dieselbe morgen stattfinden werde.

Kopenhagen, den 21. Oktober, Nachmittags. Das Volksthings ist heute aufgelöst worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 22. Oktober. Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag 2½ Uhr von der Hofjagd in der Letzlinger Haide über Magdeburg nach dem Schlosse Sanssouci zurückgekehrt. An der Wildparkstation verließ Allerhöchstderselbe mit noch mehreren Mitgliedern des Königl. Hauses, den Extrazug, der Prinz von Preußen dagegen, Prinz Albrecht, der Russische General v. Benkendorff, die Generale v. Neumann, v. Wrangel und von Schöler, welcher letztere am Morgen mit dem Kölner Kourierzuge nach Magdeburg gefahren war und Sr. Majestät unterwegs Vortrag gehalten hatte, setzten mit demselben die Fahrt nach Berlin fort und trafen bald nach 3 Uhr hier ein. Im Schlosse Sanssouci war nach der Rückkehr des Königs Majestät Diner, bei welchem die Niederländischen Herrschaften, der Prinz Wasa, die in Potsdam anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie und andere hohe Personen Theil nahmen. Nach der Tafel arbeitete Se. Majestät mit dem Ministerpräsidenten, der um 5 Uhr nach Sanssouci gegangen war.

Der Prinz von Preußen beehrte gestern Abend, in Begleitung Höchstseines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, der um 5½ Uhr von Potsdam hier eingetroffen war, das Königl. Schauspielhaus, wo auf seinen Befehl Mosenthal's „Sonnwendhof“ gegeben wurde. In Betreff der Reise Sr. Königl. Hoheit nach Mainz erfahre ich, daß der Prinz hier noch die Nachricht abwartet, ob auch der Erzherzog Albrecht dort anwesend und als bisheriger Gouverneur dem Akte der Uebernahme des Gouvernements Seitens des Prinzen von Preußen beiwohnen wird; ist dies der Fall, so begiebt sich der Prinz nach Mainz; läßt sich indeß der Erzherzog durch einen General vertreten, so würde auch der General v. Thümen mit dem Uebernehmen des Gouvernements beauftragt werden und der Prinz von Preußen Mainz nicht besuchen. Um 12 Uhr fuhr der Prinz von Preußen, vom Prinzen Albrecht, dem Admiral Prinzen Adalbert und dem Prinzen von Baden begleitet, zum Diner auf Schloß Sanssouci. Um 5½ Uhr kehrten die Hohen Personen hierher zurück und erschienen Abends im Opernhause.

Meine früheren Mittheilungen in Betreff des landwirthschaftlichen Ministeriums hat sich jetzt bestätigt. Durch Allerhöchste Ernennung ist jetzt der bisherige Unterstaats-Sekretair im Ministerium des Innern von Manteuffel an die Spitze dieses Ministeriums getreten, und der Minister v. Westphalen sowohl, wie der Unterstaats-Sekretair, Geheim Rath Bode von der ferneren Leitung entbunden. Soviel ich gehört, ist man mit dieser Lostrennung des landwirthschaftlichen Ministeriums von dem Ministerium des Innern allerorts sehr zufrieden und verspricht man sich von der Wirksamkeit des Herrn von Manteuffel, den man hier ganz an seiner Stelle erblickt, die ersprießlichsten Folgen.

Der zum diesseitigen Gesandten am Päpstlichen Stuhl ernannte Kammerherr und Legationsrath v. Thile machte am Freitag den hohen Personen hier seine Abschiedsbesuche und reiste am Sonnabend nach Rom ab, nachdem er zuvor noch mit dem Ministerpräsidenten und dem Kultus-Minister konferirt hatte.

Der Besuch des Kaisers von Rußland in Warschau soll in kurzer Zeit zu erwarten sein und will, wie ich höre, der Russische Gesandte, Baron von Budberg sich in einigen Tagen dorthin begeben, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen. Auch der General Graf v. Benkendorff dürfte zu gleichem Zwecke nach Warschau gehen. Daß der Kaiser von Rußland seine Reise bis auf Berlin ausdehnen werde, ist eine Vermuthung, die für jetzt noch gar keine Beachtung verdient.

Das Handelsministerium ist bekanntlich in diesem Sommer um einen Stock erhöht worden. Gestern wurde das Dach gerichtet und darum war dort eine prächtige Blumenkrone, die schwarz-weiße Fahnen schmückten, angebracht worden.

Der Hochverraths-Prozeß wird wahrscheinlich am Dienstag, spätestens am Mittwoch sein Ende erreichen. Nach dem jetzigen Stande der Untersuchung dürfte die Angeklagten eine 5jährige Zuchthausstrafe treffen, während die Vertheidigung hofft, daß die Angeklagten nur mit 5jähriger Einschließung nach §. 63. des Strafgesetzbuches bestraft werden würden. Ob die Vertheidigung aber damit durchkommen wird, ist höchst zweifelhaft, da keine besonderen mildernden Umstände vorliegen und der Antrag der Staatsanwaltschaft nur die geringste gesetzliche Strafe umfaßt. Seit Sonnabend werden die Gefangenen auf dem Hofe des Kammergerichts in bereit stehende Droschken geführt, weil in der Lindenstraße sich immer ein zu großes Publikum ansammelte und selbst zu Verhaftungen geschritten werden mußte, indem Versuche angestellt sein sollen, mit den Angeklagten in Verbindung zu treten.

⊙ Berlin, den 21. Oktober. In den letzten Tagen waren wieder verschiedene Gerüchte in Umlauf, welche zwar nicht eine gleichmäßige Glaubwürdigkeit beanspruchen können, aber dennoch der Erwähnung werth sind. Ich beschränke mich nur auf diejenigen, welche davon reden, daß man hier über die letzten Aeußerungen Oesterreichs verstimmt, es nicht ganz von der Hand weisen würde, direkt auf die Verhandlungen mit den Westmächten einzugehen, welche das fernere Verhalten Preußens zu diesen und zu Rußland feststellen sollen. Ich citire hier nur Ansichten, augenblickliche Neigungen und keine vollgültige Thatsache. Die Stimmungen haben hier auch in entscheidenden Kreisen, in denen eigentlich der Wunsch die Oberhand behält, mit Oesterreich auf den Fuß der Einigkeit zu gelangen, noch keine bestimmte Gestalt gewonnen, so daß sich ein sicheres Urtheil feststellen könnte.

Im Jagdgefolge Sr. Maj. des Königs zu Letzlingen befindet sich bekanntlich auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg, ein Bruder des Generals in der Preußischen Armee, Prinzen August von Würtemberg. Wegen der nahen Verschwägerung desselben mit der Russischen Kaiserfamilie, ist das Gerücht entstanden, als stehe seine Anwesenheit im Cirkel des Preußischen Hofes mit einer Mission in Verbindung, welcher die Beziehungen Preußens zu dem nordischen Kaiserstaat beträfe. Dies ist jedoch lediglich eine Konjektur. Prinz Friedrich besucht um diese Zeit alljährlich die Preußischen Staaten und hält Jagden in der Umgegend von Quedlinburg, wo Höchstderselbe im Verein mit seinem Bruder die Jagd in Pacht genommen hat. Bei solcher Gelegenheit pflegt sich der Prinz auch bei den alljährlich stattfindenden Königlichen Jagden zu Letzlingen in der Provinz Sachsen zu betheiligen.

Bei der Neubildung der ersten Kammer auf Grundlage der Königlichen Verordnung vom 12. Oktober d. J. wird von Seiten der Regierung auf manche ältere Landeseintheilung für die Verbände des alten und befestigten Grundbesitzes zurückgegangen werden. Wie offizielle Korrespondenzen versichern, dürften z. B. in der Provinz Preußen Samland, Ermeland, Litthauen, Masuren und in der Provinz Brandenburg die Ukermark, die Neumark, die Priegnitz, die Zauche und Belzig selbstständige Landschaftsbezirke bilden. Der alte und befestigte Grundbesitz wird in überraschend zahlreicher Weise vertreten sein, denn, wie dieselben Quellen berichten, giebt es unter den zwölfhundert Rittergütern in Preußen mehr als anderthalb Tausend, die länger als hundert Jahre in dem Besitze einer und derselben Familie verblieben sind, welcher bei vielen sich sogar bis in das zehnte und elfte Jahrhundert zurückschreiben läßt.

Man erwartet die Ankunft des Baierischen Minister-Präsidenten v. d. Pfordten in Angelegenheiten der Orientalischen Frage und von seiner Anwesenheit eine Darlegung über die nächste und fernere Stellung der Deutschen Mittelstaaten zu Oesterreich und Preußen.

⊙ Berlin, den 22. Oktober. Gestern deutete ich Aenderungen in der Situation an, die mir so wichtig erscheinen, daß ich schon heute den Faden der Besprechung wieder aufzunehmen mich entschließe. Ich bezeichnete ein Gerücht als glaubwürdig, das auf manche Kreise überraschend wirkt, indem es besagt, Preußen scheine es nicht von der Hand zu weisen, direkt und ohne das Medium Wien mit den Westmächten in Verhandlungen zu treten zum Zweck einer neuen Präcisirung der künftigen Stellung der Preußischen Politik gegenüber den Kabinetten von Paris und London. Es sind nicht eigentlich Sympathien, welche ein solches Verhalten motiviren, sondern, wie es scheint, der Wille, Oesterreich gegenüber, dessen jüngste Note hier mehr verstimmt hat, als man anfänglich glauben mochte, eine neue diplomatische Front zu machen, ohne daß jedoch diese einer besonderen „Abneigung“ gleich käme, das Einigungswerk mit Oesterreich wieder aufzunehmen. Denn den Willen dazu bezeugt der höfliche Ton der letzten Preußischen Antwort, den Willen bezeugt die Art und Weise, mit welcher dem Vernehmen nach der Baierische Minister-Präsident v. d. Pfordten als ausgesprochener „Vermittler in den Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich“ hier aufgenommen wird. Ein Entgegenkommen der freundschaftlichsten Form ist hier unverkennbar. Es wird nun überall berichtet, daß Herr v. d. Pfordten direkt aus München hier eingetroffen ist, indessen kaum erwähnt, daß Herr v. d. Pfordten in Paris gewesen und München auf der Reise hierher eben nur eine „Zwischenstation“ war. — Vor einigen Wochen schon konnte man Strömungen beobachten, welche zwischen Paris und Berlin gingen, ohne den eine Zeit lang Gewohnheit gewordenen Umweg über Wien zu machen. Dann trat wieder eine Pause ein, ausgefüllt mit fast ausschließlichen Verhandlungen zwischen Berlin und Wien. Nach Preußens letzter Antwort jedoch auf die Oesterreichische Note vom 30. September beginnen sich hier, wie ich bereits erwähnte, Stimmungen und (vielleicht nur vorübergehende) Neigungen zu einem direkten Verständigungsverkehr mit den Westmächten zu belegen, doch ist es diesmal weniger Frankreich, als im höheren Grade England, daß hierbei Figur zu machen anfängt. Durch die Persönlichkeit des Lord Bloomfield hat sich bisher erfahrungsmäßig der diplomatische Verkehr leichter erwiesen, als früher mit anderen Diplomaten Englands, weil es Lord Bloomfield vermeidet, bei solchen Gelegenheiten irgend wie den spröden und schwer zugänglichen National-Engländer herauszukehren.

Von dem Abgange einer neuen Antwort Oesterreichs, welche die „Wiener Presse“ bereits auf den 19. d. Mts. verlegt, ist bis jetzt hier nichts bekannt geworden. Die Sache ist demnach sehr zweifelhaft und beruht vielleicht auf einer Verwechselung mit einer Circularnote, welche vor Kurzem von Wien aus an die Adresse der Deutschen Mittelstaaten abgegangen ist, und diese gleichsam um ein Gutachten ersucht über bestimmte Anträge, welche Oesterreich in Sachen der orientalischen Frage beim Bunde zu stellen nicht aufgegeben habe. Es wird noch erwähnt, daß auch Baiern, dem Beispiele Preußens folgend, vor einigen Tagen die Oesterreichische Note vom 30. September, welche bekanntlich zur Circulation bestimmt war, nach Wien beantwortet hat.

Die Nachricht des „Globe,“ daß England gesonnen sei, den neutralen Handel mit Rußland via Preußen in nächster Zeit zu verbieten, findet hier zur Zeit um so weniger Glaubwürdigkeit, da, wie ich oben erwähnte, augenblicklich wenigstens das freundliche Verhältniß zum Englischen Kabinet nicht gestört, ja vielmehr im Zunehmen begriffen ist.

Das Fallen der Course an der gestrigen Börse hatte zur Ursache ein zur Zeit ganz unmotivirtes Mobilmachungsgerücht.

Berlin, den 20. Oktober. Ich bin im Stande, schreibt der Correspondent der Bresl. Ztg., Ihnen den Wortlaut der neuesten Preußischen Depesche vom 13. d. nachstehend mitzutheilen. Dieselbe lautet:

„Graf Esterhazy hat mir am 4. Abends eine sehr umfassende Mittheilung Seitens des Kaiserlich Oesterreichischen Kabinets gemacht. Sie besteht aus zwei an ihn gerichteten Depeschen des Grafen Buol vom 30. September, so wie aus zwei Cirkularen vom 1. d. Mts., durch welche diese Depeschen zur Kenntniß der Deutschen Regierungen gebracht worden sind. Ich füge diese Schriftstücke in Abschrift ganz ergebenst hier bei, obgleich die erste der erwähnten Depeschen Ew. ..... schon bekannt sein wird, da sie bereits am 6., wenige Stunden, nachdem ich sie Sr. Majestät dem Könige hatte vorlegen können, in einem Wiener Blatte abgedruckt war.

Ew. ..... werden ermessen, daß es nicht jene einzelne Depesche, sondern die Gesammtheit der letzten Oesterreichischen Mittheilung war, welche den Gegenstand der Erwägung für Se. Majestät und Allerhöchstdero Regierung zu bilden hatte.

Wir mußten der Offenheit Anerkennung zollen, mit welcher das Oesterreichische Kabinet das Minimum der Ansprüche bezeichnet, die es, nach der gegenwärtigen Sachlage, d. h. also unter dem Vorbehalte weitergehender Anträge an die Deutschen Regierungen erheben zu sollen glaubt, und da Oesterreich an diese ausdrücklich die Frage gerichtet, ob sie sich im Sinne dieser Ansprüche am Bunde aussprechen würden, selbst wenn Preußen sich einem dahin zielenden Antrage nicht anschlösse, so hielten wir es, im Hinblick auf unsere früheren Mittheilungen, welche die diesseitige Auffassung nicht in Zweifel lassen konnten, und geleitet durch den Wunsch, selbst den Schein zu vermeiden, als wollten wir den freien Entschließungen unserer Verbündeten durch erneute Darlegung unseres Standpunktes irgendwie vorgreifen, für der Würde des Bundes, so wie

unserer eigenen am meisten entsprechend, und eben deshalb gerathen, auf diese Entschließungen durch keine diesseitige Aeußerung einen bestimmten Einfluß auszuüben. Selbst die ungewöhnlich frühe Veröffentlichung der erwähnten Depesche würde uns nicht veranlaßt haben, dies abwartende Schweigen aufzugeben. Dagegen haben wir Werth auf den Umstand legen zu müssen geglaubt, daß Seitens eines großen Theils unsrer Deutschen Verbündeten nicht nur die Frage an uns gerichtet, sondern auch der vertrauensvolle Wunsch ausgesprochen ist, davon unterricht zu werden, ob und wie wir die neuesten Oesterreichischen Mittheilungen beantworten und welche Stellung wir in Folge derselben einnehmen würden.

Dem Befehle Sr. Maj. des Königs gemäß, habe ich demzufolge die Ehre, die nachstehenden Bemerkungen an Ew. zu richten, welche Sie durch abschriftliche Mittheilung dieses Erlasses zur Kenntniß des Herrn Grafen v. Buol bringen wollen, wie wir sie in gleicher Weise auch vertraulich an unsere übrigen Deutschen Verbündeten gelangen lassen.

Der Zweck meines Erlasses vom 21. v. M. war, das K. K. Oesterreichische Kabinet um einige nähere Erläuterungen in Betreff des von ihm auf die Fürstenthümer durch deren Besetzung auszuübenden Einflusses, in militärischer und politischer Hinsicht zu ersuchen. Wir hielten dieselben für erforderlich — und sind, nachdem wir sie erhalten, in dieser Ansicht bestätigt, um beurtheilen zu können, inwiefern wir uns am Bunde in der von Oesterreich beantragten Weise auszusprechen und dadurch anerkennen könnten, daß alle an die Besetzung der Fürstenthümer durch Oesterreichische Truppen sich knüpfende Eventualitäten unter den Art. II. des Bündnisses vom 20. April und Bundes-Beschlusses vom 24. Juli fielen.

Wir waren weit entfernt, dem Wiener Kabinet eine Entstellung seiner Beziehungen zur Türkei und ihren Verbündeten zuzumuthen, aber wir wollten klar sehen darüber, wie es sie auffaßt, welche Rechte und Pflichten es sich auf Grund seines Vertrages mit der Pforte, der ohne unsere und des Bundes Hinzuziehung abgeschlossen ist, beimißt, und welche militärische Uebereinkommen getroffen sein mochten, um den Schutz der Fürstenthümer gegen die durch Rußlands Erklärungen in die Ferne gerückten Eventualitäten eines erneueten Einrückens Russischer Truppen, Oesterreich allein zu übertragen. Das Befremden, welches die Depesche des Grafen Buol darüber andeutet, daß wir auf diese ausschließliche Wirksamkeit Oesterreichs Werth legen zu müssen glaubten, hat uns überrascht. Wir wußten nicht, daß es eines besonderen Titels bedürfte, um das Vertrauen auszusprechen, daß Oesterreich, selbst wenn seine Interessen mit denen Deutschlands in den Fürstenthümern nicht immer identisch sein mögen, doch je größer sein Einfluß dort ist, um so mehr auch Deutschlands Interessen daselbst zur Geltung zu bringen suchen werde. Auch denken wir uns dieses Vertrauen durch die Bemerkung des Grafen Buol nicht erschüttern zu lassen, so lange die Thatsachen mit denselben nicht in Widerspruch treten. — Andererseits können wir aber nunmehr darüber keinen Zweifel mehr hegen, daß die Frage, ob und in welcher Weise die Fürstenthümer wieder des Schauplatz des Krieges werden dürften, von militärischen Maßregeln abhängt, bei deren Ausführung die Wahrung Deutscher Interessen auch nicht im Entferntesten in Betracht kommen dürfte und deren Konsequenzen daher als unter den Artikel 2 des Bündnisses fallend zu bezeichnen, wir außer Stande sind. Diese Auffassung steht keinesweges, wie die Oesterreichische Depesche andeuten zu wollen scheint, mit unseren früheren Erklärungen im Widerspruche. Diese haben dem Geist und Wort der Bundesgesetze, so wie des Art. 1. des Bündnisses gemäß, stets nur den Fall unprovocirten Angriffs auf Oesterreichisches Gebiet zum Gegenstande gehabt. Wir vermögen nicht, die Besorgniß vor einem solchen als zur Zeit begründet anzuerkennen und wenn in dieser Beziehung das eine Oesterreichische Circular an den Marsch der Russischen Garden nach Polen erinnert, so möchten wir doch dem unparteiischen Urtheil selbst derjenigen Mächte, die mit Rußland im Kriege sind, die Frage hingeben, ob daraus, daß dasselbe den feindlichen Streitkräften gegenüber, die theils auf seinem Gebiete entfaltet sind, theils dasselbe bedrohen, auch seine militärische Macht seinen Grenzen näher rückt, die Absicht gefolgert werden kann, es wolle aus der ihm angenommenen defensiven Stellung wieder in die offensive übergehen. Nichts destoweniger erkennen wir in vollem Maße den ganzen Ernst der gegenwärtigen Lage, und Se. Maj. der König sind sich namentlich auch in ihrem ganzen Umfange der Pflichten bewußt, die die Fürsorge für Deutschlands Sicherstellung im Osten, auf alle Eventualitäten hin, Allerhöchstdenenselben auferlegt.

Was die bekannten vier Punkte betrifft, welche die Grundlage des künftigen Friedens bilden sollen, so ist die von der Königlichen Regierung zu denselben eingenommene Stellung vielfach einer falschen und mißwollenden Beurtheilung unterworfen worden. Wir haben dieselben in Petersburg unterstützt, obgleich, wie dies mein Cirkular vom 3. September anführt, wir bei ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit nicht vollständig übersehen, ob und wie weit sie praktisch den Interessen Deutschlands zu Gute kommen würden. Wir haben es gethan, weil wir dessen ohngeachtet, in ihnen den Kern künftiger, die dauernde Ruhe Europa's bezweckender Friedens-Verhandlungen zu erkennen glaubten. Wir haben auch, nachdem Rußland diese Grundlage — und zwar vielleicht mehr aus formellen — als materiellen Gründen, abgelehnt — unbeirrt durch die Empfindlichkeit, mit welcher das Kabinet von St. Petersburg sich über unsere erste Unterstützung geäußert, demselben wiederholt erklärt, wie wir diese Ablehnung nur bedauern könnten, da wir die 4 Punkte zwar nicht als die einzig mögliche Friedensgrundlage, wohl aber als solche Elemente enthaltend betrachten, die früher oder später wieder zur Geltung kommen würden.

Wir haben hiervon den Kabinetten von London und Paris in vertraulicher Weise Kenntniß gegeben und daran den Ausdruck der Bereitwilligkeit geknüpft, uns, wenn es die übrigen Mächte wünschen, in diesem Sinne auch in einem neuen Protokolle der Wiener Konferenz zu erklären, jedoch mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß wir eine **kontraktliche Verpflichtung** zur militärischen Cooperation gegen Rußland **hierin** ebensowenig, wie in der Unterzeichnung der früheren Protokolle anerkennen könnten. Dies sind die Eröffnungen vom 6. v. Mts., denen die Oesterreichische Depesche in einem Zusammenhange Erwähnung thut, als stünden sie im Widerspruche mit unserer beabsichtigten Haltung in der Bundesversammlung. Wir weisen diese Andeutung vollständig zurück Die Bedenken, die die 4 Punkte uns vom Deutschen Standpunkte nicht genügend auszuschließen scheinen, um diese der Bundesversammlung zur verpflichtenden Annahme zu empfehlen, können, zumal bei der von Oesterreich selbst hervorgehobenen Elastizität der einzelnen Bestimmungen, uns vom Europäischen Standpunkte nicht abhalten, ihnen unsere moralische Unterstützung in jedem einzelnen sich darbietenden Falle und unter den von uns selbst zu bestimmenden Modalitäten zu Theil werden zu lassen, und wir legten um so mehr Werth darauf, unsere Bereitwilligkeit, dies zu erklären, in förmlicher Weise zu konstatiren, als nicht nur im Gebiet der Oeffentlichkeit, sondern bis in die Kabinette hinein, die fast nur durch absichtliches Mißverständniß erklärliche irrthümliche Ansicht sich geltend gemacht hat, Preußen habe das Zusammentreten der Wiener Konferenz verhindert. — Gerade seitens der Europäischen Mächte wird uns nicht selten unser Deutscher Standpunkt in einer Weise vorgehalten, als thue dessen Festhaltung der Eigenschaft Preußens als Europäische Großmacht Abbruch. Wir haben die Diskussion hierüber absichtlich vermieden. Wir sind uns unserer Rechte und Pflichten als Europäische Großmacht sehr wohl bewußt, und werden nicht nur diese zu erfüllen, sondern auch jene mit ungeschwächter Macht vor jeder Beeinträchtigung zu wahren wissen. Allein wir denken zu groß von dem Beruf des mit seinen beiden Großmächten eng verbundenen Deutschlands, um eine Schmälerung unserer Europäischen Machtstellung darin zu erblicken, daß wir in den jetzigen politischen Verwickelungen die Wahrung der Interessen Deutschlands für eine unserer ersten Pflichten halten.

Da das Wiener Kabinet jetzt die vier Punkte trennt und nur zwei derselben den Deutschen Regierungen zur Aneignung empfiehlt, so erkennt es damit an, daß die 4 Punkte als ein Ganzes, so wie es durch den Noten-Austausch vom 8. August formulirt worden, durch die Interessen, als deren Organ sich die Bundes-Versammlung zu betrachten und zu äußern hat, nicht erheischt werden. Daß die Freiheit der Donauschifffahrt ein Deutsches Interesse ist, wird wohl keine Deutsche Regierung leugnen; eben so wenig, wie daß die bisherigen Protektorats-Verhältnisse der Donaufürstenthümer einer den Deutschen Interessen günstigeren Gestaltung Platz machen können. — Dies in geeigneter Form in der Bundes-Versammlung ausgesprochen zu sehen, kann daher, wenn Oesterreich und unsere Verbündeten einen Werth darauf legen, mit der Auffassung und den Intentionen Preußens nur übereinstimmen.

Wenn dagegen in dem vertraulichen Cirkular des Grafen Buol darauf hingedeutet ist, daß die Würde des Bundes es erheische, zu dieser Europäischen Frage schon jetzt eine bestimmte Stellung einzunehmen, und eine bindende Erklärung abzugeben, um nicht eine völlige Apathie und Unthätigkeit seines Central-Organs zu bekunden, so können wir dieser Ansicht doch nur sehr bedingt beipflichten. Seine Majestät der König haben bei mehr als einer Veranlassung Ihr Bestreben, dem Deutschen Bunde in dem Europäischen Staatenverbande eine höhere Bedeutung zu vindiziren, bethätigt. Mehr als einmal ist diesen Bemühungen entgegen getreten worden, und dieselben sind noch zuletzt in einer Angelegenheit, die Deutschland wohl näher anging, als die jetzige orientalische Frage in ihrer ursprünglichen Umgrenzung, an dem fast einmüthigen Widerstand Europa's gescheitert. Aber auch in den jetzigen Europäischen Verwickelungen halten Se. Majestät an der Ansicht fest, daß dem Deutschen Bunde eine ehrenvolle entscheidungsreiche Stellung gebührt. Gerade dies war und ist der Grundgedanke der Sr. Majestät das Bündniß vom 30. April eingegeben hat. Aber Allerhöchstdieselben glauben Anstand nehmen zu müssen, diese Stellung als gewahrt und gefördert dadurch anzusehen, daß die Bundes-Versammlung, im Gefolge ohne ihre Mitwirkung vollendeter, und in ihrer Trag veite nicht vollständig von ihr übersehener Thatsachen in verpflichtender Weise Verdikte ausspricht, deren praktische Bedeutung für Deutschland, weder was das zu erreichende Ziel noch was die dazu in Anwendung zu bringenden Mittel betrifft, hinlänglich aufgeklärt ist.

Wir glauben, daß es eine Ruhe giebt, die nicht das Zeichen der Schwäche, sondern vielmehr die Gewähr ungeschwächter Kraft ist, und wir hegen die Zuversicht, daß diese Kraft, wenn wirklich gefährdete Rechte und Interessen des gemeinsamen Vaterlandes sie in Anspruch nehmen, sich in Einmüthigkeit und Treue bethätigen wird.

Vorstehenden Bemerkungen werden dem Kaiserlich Oesterreichischen Kabinet genügend bezeichnen, wie wir die durch seine letzte Mittheilung angekündigte Stellung beurtheilen. Zu unserm aufrichtigen Bedauern können wir uns nicht verhehlen, daß Verschiedenheiten bei der beiderseitigen Auffassung hervortreten. Wir glauben uns aber nicht zu irren — und die Oesterreichische Depesche selbst scheint dieser Ansicht zur Seite zu stehen — wenn wir annehmen, daß diese Verschiedenheiten weniger aus einer abweichenden Auslegung des Vertrages vom 20. April selbst als daraus hervorgegegangen sind, daß Oestereich ohne unsere und des Bundes Zuziehung Entschließungen gefaßt hat, und Verpflichtungen eingegangen ist, deren maßgebende Bedeutung für den Kaiserstaat anerkannt werden kann, ohne daß ein Gleiches für die übrigen Theilnehmer des Bündnisses der Fall ist. Es scheint uns dies nicht der Weg zu sein, das Bündniß auf eine den großen Zweck, zu welchem es geschlossen wurde, entsprechende Weise für die im Laufe der Ereignisse sich ergebenden Eventualitäten nutzbar zu machen. Wir unsererseits sind entschlossen, unbeirrt durch Vorwürfe und Insinuationen, die wir am liebsten unbeantwortet lassen, am Bündnisse und namentlich am Art. II. desselben festzuhalten. Werden von anderer Seite Modifikationen desselben gewünscht, so werden wir hierauf bezügliche an uns gerichtete Vorschläge mit Gewissenhaftigkeit prüfen; und hierbei ebenso unsere eigenen und Deutschlands Interessen berücksichtigen, welche wir nicht nur der gesicherten Stellung Oesterreichs, sondern auch dem möglichst engen Anschluß des übrigen Deutschlands an dasselbe beilegen.

Ob nun aber Oesterreich demnächst allein seine Anträge am Bunde stellen wird, oder ob die Rückäußerungen der übrigen Deutschen Verbündeten etwa, wie es unserem eigenen Wunsche nur entsprechen könnte, für gemeinschaftliche Erklärungen beider Kabinete Stoff und Form bieten, darüber glauben wir, mit Rücksicht auf die Oesterreichischerseits mit so großer Bestimmtheit den Deutschen Regierungen gegenüber formulirten Fragen, uns unsererseits jeder Initiative enthalten, und uns vielmehr in Bezug auf etwaige dahin zielende Anträge unsere weitere Entschließungen vorbehalten zu müssen.

Wie ich bereits oben bemerkt, wollen Euer ꝛc. dem Herrn Grafen **Buol** Abschrift des gegenwärtigen Erlasses mittheilen.

(gez.) **Manteuffel.**

— Der Staats-Anz. enthält eine Allgemeine Verfügung vom 16. Oktober 1854, betreffend die Auslegung des Artikels VII. des zwischen Preußen und den Niederlanden über die gegenseitige Auslieferung flüchtiger Verbrecher bestehenden Vertrages vom 17. November 1850; — einen Erlaß vom 29. August 1854 betreffend die Angabe des Geburtsorts in den Pässen der nach dem Königreich Polen reisenden Preußischen Unterthanen; — einen Erlaß vom 19. September 1854, betreffend die Verlängerung der Begünstigung, nach welcher junge Männer katholischer Confession, die sich für den Priesterstand vorbereiten, bei der Heeres-Ersatz-Aushebung bis zum vollendeten 25. Lebensjahre zurückgestellt werden können, und einen Bescheid vom 27. Juli 1854, wegen definitiver Geltung der nach §. 50. des Gesetzes vom 23. Juli 1847, betreffend die Verhältnisse der Juden, von den Königlichen Regierungen zu erlassenden bindenden Reglements über die dem Gemeinde-Statut vorbehaltenen Bestimmungen.

— Ueber die Suspension der „Ger.-Ztg." erfährt die Nat.-Ztg.", daß dieser polizeilichen Maßregel folgendes Sachverhältniß zum Grunde liegt. Die „Ger.-Ztg." darf nach dem Betrage der von derselben gestellten Kaution nur dreimal wöchentlich erscheinen. Dieselbe ist nun in dieser Woche bereits am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag erschienen. Die Nummer vom Donnestag ist zwar mit der Ueberschrift „Beilage" versehen, dieselbe aber als eine selbstständige Nummer betrachtet. Da die „Ger.-Ztg." nun in einem Plakate an den Ecken sogar ausdrücklich erklärt hat, sie würde jetzt täglich erscheinen, so ist ihr dies verboten worden und sind Maßregeln getroffen, daß sie nach den Vorschriften des Gesetzes nur dreimal wöchentlich erscheinen kann.

— In Bezug auf den erwähnten Vorfall mit den Aegyptischen Zöglingen geht der Krzztg. folgendes Schreiben zu:

„Geehrter Herr Redakteur! Es befindet sich in Ihrer ehrenwerthen Zeitung die Mittheilung, daß die körperliche Strafe, welche die jungen Aegyptischen Schüler hierselbst zu erleiden hatten, von dem Türkischen Gesandten angeordnet war. Se. Excellenz hat mit einem gewissen Erstaunen eine solche Behauptung verbreitet gesehen und mich autorisirt zu erklären, daß die Kaiserl. Türkische Gesandtschaft nicht nur keine Bewilligung zu einem Schritte ertheilen konnte, welcher so wenig mit ihrer Vermuthung harmonirte, sondern selbst nicht die geringste Kenntniß davon hatte. Indem ich Sie geehrter Herr Redakteur ersuche diese Erklärung in die nächste Nummer Ihrer geschätzten Zeitung aufzunehmen bitte ich ꝛc.

(gez.) Der Kaiserl. Türkische Legations-Rath Aristarchi."

— Die Unredlichkeit, welche dadurch vielfach begangen wird, daß auf den **Etiquetten der Tuche** eine größere Ellenzahl angegeben ist, als in der That sich im Tuche befindet, hat bekanntlich die Aufmerksamkeit des Handels-Ministeriums auf sich gezogen. Jetzt sind nun solche Veranstaltungen getroffen, daß die Handelskammern auf Abschaffung dieses Uebelstandes moralisch einwirken und die getroffenen polizeilichen Maßregeln weitere derartige Täuschungen des Publikums hindern und bestrafen. Es ist zu erwarten, daß in nicht langer Zeit dieser Uebelstand gehoben ist und die Preußische Tuchfabrikation sich auch in der angeregten Angelegenheit wieder volles Vertrauen erworben haben wird. (B. N.)

Der ungewöhnliche Beifall, dessen sich der Violinvirtuose **Bazzini** hierorts bei Kennern und Laien zu erfreuen hat, ist für den Künstler Veranlassung geworden, mit dem Direktor Engel auf weitere drei Konzerte abzuschließen.

— In der Zeit vom 16. September bis 15. Oktober c. wurden Seitens der hiesigen **Marktpolizei** bei 78 Personen, größtentheils Handels- und Bauerfrauen, Beschlagnahmen, theils unreifer, theils verdorbener Lebensmittel — Pflaumen, Wein, Birnen und Gurken, Federvieh, Fleisch und Heringe — ausgeführt. Gegen 5 Personen wurde wegen Betrugs, gegen eine wegen Unterschlagung, gegen eine wegen Vorkaufs, gegen 2 wegen Ueberbietens, gegen 3 wegen Verkaufens nach beendigtem Markte und zu späten Abräumens, gegen 4 wegen unerlaubten Einnehmens einer Verkaufsstelle, gegen 6 wegen falscher Gemäße, gegen 2 wegen nicht richtigen Kummtwagens beim Torfmessen, gegen 1 wegen Stehenlassens leeren Fuhrwerks denunzirt. Verhaftet wurden wegen zwecklosen Umhertreibens auf den Märkten und Obdachlosigkeit fünf Individuen, wegen Erregung von Auflauf 2, wegen Beleidigung 1 und wegen Verunreinigung des Straßenrinnsteins ebenfalls 1 Person. (Z.)

Königsberg. — Am 15. d. M. Vormittags $10\frac{3}{4}$ Uhr versammelten sich die Mitglieder der **evangelischen Dissidenten** im Kneiphöfischen Junkerhofe zum Gottesdienst. Es waren 48 männliche und 113 weibliche Personen anwesend. Zuvörderst wurde das Lied: „Wenn einer alle Kunst und Weisheit hätte ꝛc." gesungen und dann von Dr. Rupp ein Vortrag über: „Was Wahrheit ist, von der Christus gelehrt", gehalten. Darauf wurde eine Taufe abgehalten, vor welcher das Lied: „Liebes Kind lieblich und mild ꝛc." gesungen wurde. Dr. Rupp legte dem Kinde die rechte Hand auf die Stirn mit den Worten: „So sei **gegrüßt Anna Luise**", womit die Handlung beendet war. Während des Gottesdienstes wurde kein Gebet verrichtet. (Ostpr. Z.)

München, den 18. Oktober. Heute Mittag wurde die am 15. Juli in feierlicher Weise durch Se. Majestät den König eröffnete allgemeine deutsche **Industrie-Ausstellung** durch den Herrn Minister-Präsidenten in folgender Weise **geschlossen**. Unter Musik von den Gallerieen herab erschien nach 12 Uhr die Ausstellungs-Kommission und an ihrer Spitze der Herr Minister-Präsident, der sich vor das Standbild des Königs stellte und an die Versammlung — es waren die Königl. Staatsminister und viele andere Staatsbeamte, viele Mitglieder beider Kammern, Offiziere der Linie und Landwehr ꝛc. anwesend — die Schließungsrede hielt, die sich über die Veranlassung und Bedeutung der Ausstellung und über deren trotz der traurigen Zeitverhältnisse befriedigende Resultate verbreitete. Aufgefordert von dem Herrn Minister-Präsidenten, gab dann Herr Ministerialrath Dr. Hermann als Vorstand der Beurtheilungs-Kommission einen Ueberblick der Arbeiten dieser Kommission kund, sowie, daß dieselbe als Auszeichnungen den Ausstellern 87 große Denkmünzen, 1036 Ehrenmünzen und 1627 belobende Erwähnungen zuerkannt habe. Hierauf dankte im Namen der Baierischen Regierung der Herr Minister-Präsident den deutschen Fürsten und Regierungen und den von denselben zur Ausstellung gesandten Kommissairen, den Industriellen und Allen, die bei der Ausstellung mitgewirkt haben, und erklärte dann im Namen Sr. Majestät des Königs die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung für 1854 für geschlossen. Der Vorstand der Ausstellungs-Kommission, Herr Staatsrath von Fischer, brachte hierauf Sr. Majestät dem König ein dreimaliges Hoch, in welches die Versammlung herzlichst einstimmte. Die Melodie des: „Heil unserm König" schloß die Feier. Zum Schlusse der Ausstellung gab diesen Nachmittag der Herr Minister-Präsident den Mitgliedern der Ausstellungs-Kommission und den fremden Kommissairen ein festliches Mahl in seiner Behausung. (N. C.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Krzztg. meldet unterm 22. Oktober: So eben geht uns folgende offizielle Depesche aus St. Petersburg vom 8. Oktbr. (20. Oktbr. n. St.) zu:

Le Prince Menchikoff mande du 2. Octobre (14. Oktbr. n. St.) que sous Sévatopol tout va bien. (Der Fürst Mentschikoff meldet vom 14. Oktober, daß bei Sebastopol Alles gut geht.)

Der „Russische Invalide" meldet: „Am 22. September (5. Oktober), um 6 Uhr Morgens, näherten sich vier feindliche Dampfer, von denen zwei unter Französischer Flagge, der Nikolai-Batterie, welche auf dem Otschakowschen Vorgebirge temporair zur Vertheidigung des Eingangs in den **Dnjepr-Liman** errichtet ist. Der Kommandirende des bei Otschakow stehenden Detachements, Oberstlieutenant **Golowatschew**, von der reitenden Artillerie, ergriff unverzüglich Maßregeln zur Abwehr des Feindes und empfing denselben mit glühenden Kugeln aus den Geschützen der Batterie. Zugleich eröffnete auch die bei Otschakow liegende Flotille aus 5 Kanonenbooten das Feuer. Die mit einer bedeutenden Zahl von Geschützen schweren Kalibers bewaffneten feindlichen Dampfer feuerten $3\frac{1}{2}$ Stunden lang gegen unsere Batterie, thaten ihr aber keinen bedeutenden Schaden; sie selbst erlitten jedoch Beschädigungen und waren genöthigt, eins nach dem andern, aus unserer Schußweite zurückzuweichen. Um 10 Uhr Morgens war die ganze Affaire beendigt, die Küstenbewohner sahen deutlich, wie die Dampfer später an der Insel Beresan anliefen und dort

ihre Todten beerdigten. Unsererseits wurde nur ein Gemeiner verwundet und 4 Untermilitärs erhielten Contusionen."

Ein Extrablatt des „Russ. Invaliden" meldet ferner: Am 25. Sept. (7. Oktober n. St.) wurde auf Befehl des General-Adjutanten Fürsten Mentschikoff eine Rekognoscirung mit Kavallerie gegen den Feind unternommen, durch welche man erfuhr, daß die Anglo-Französischen Truppen immer noch in Balaklawa stehen und in den Umgebungen von dieser Stadt, wo sie Befestigungen aufwerfen. Bei dieser Gelegenheit haben die Reiter einer halben Eskadron der Krimmschen Garde-Tartaren ein Englisches Garde-Dragoner-Piquet gefangen genommen. Man bemerkt keine besondere Bewegung Seitens der Feinde; bis zum 27. Sept. (5. Okt.) hatten sie nichts gegen Sebastopol unternommen.

Frankreich.

Paris, den 20. Oktober. Die Marschallin St. Arnaud, welche wegen der Anstrengungen der Seereise in Marseille zurückgeblieben war, ist am 16. von dort nach Paris abgereist. Der Nouvelliste von Marseille versichert, daß der Sultan in Anerkennung der Dienstleistungen St. Arnaud's dessen Wittwe ein Gehalt von 25,000 Piastern monatlich ausgesetzt habe. — Der älteste General der Französischen Armee, Brigade-General Graf Theodor de Lameth, ist im 99. Lebensjahre auf dem Schlosse Busagny gestorben. — Seit zwei Wochen sind 21,000 Deutsche Auswanderer, die sich über Paris und Havre nach Amerika begeben, durch Straßburg gekommen. — Admiral Hamelin hat vom Marine-Minister Befehl erhalten, alle Dampf-Fregatten und anderen Transport-Fahrzeuge, die er auf einige Monate entbehren kann, nach Toulon zu schicken, um zur Einschiffung der Reserve für die orientalische Armee verwendet zu werden. Aus den nördlichen Kriegshäfen sind Schiffe zu demselben Zwecke nach Toulon beordert und bekanntlich wird auch die Handels-Marine zu diesem Transporte bedeutend beitragen. Es läßt sich daraus ermessen, wie bedeutend die der Krimm-Expedition bestimmte Verstärkung ist. Die Einschiffung soll so schnell als möglich beginnen, damit wo möglich noch vor Beginn der schlechten Jahreszeit die Transporte beendigt sind.

— Barbes, der seit einigen Tagen in Brüssel weilte, hat von der Belgischen Regierung aus eigenem Antriebe, ohne daß irgend ein desfallsiges Begehren von hier aus gestellt wurde, die Weisung empfangen, das Land zu verlassen. — Auf der Orleans-Bahn stießen gestern Abends bei Choisy ein Eilzug und ein Waarenzug aufeinander; der Mechaniker wurde getödtet, dem Heizer ward ein Bein zerschmettert, und 15 Reisende trugen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon. Fahrlässigkeit war, wie meistens, die Ursache des Unglücks; der Bahnbeamte zu Choisy sitzt bereits in Haft. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 19. Oktober. Ueber die Operation gegen Sebastopol schreibt die „Times": „Am 28. Sept. erhielten die 2., 3. und 4. Division des englischen Heeres den Befehl, sofort nach den bei Sebastopol liegenden Höhen zu marschiren, wo sie ihr Lager aufschlugen, während die erste Division zu Kadikoi hinter dem Hafen von Balaklawa, zum Schutze jenes wichtigen Postens, und die leichte Division auf den Höhen oberhalb des Hafens blieb, die sie vor der Uebergabe des Forts besetzt hatte. Auf den Wunsch des Generals Brown jedoch rückte auch die leichte Division am folgenden Tage vor und nimmt jetzt eine Stellung in der Linie des Belagerungs-Heeres ein. Die Ingenieure und die Artillerie schritten sofort zur Landung der Belagerungs-Geschütze, und am 29. Sept. waren einige der Geschütze bereits die Höhen hinaufgeschleppt und vorläufig in einem Felde aufgepflanzt worden, welches etwa eine (englische) Meile hinter der von den Truppen eingenommenen Position lag. Von diesem hochgelegenen Lager aus, welches unsere Truppen bezogen hatten, ohne auf den geringsten Widerstand von Seiten des Feindes zu stoßen, läßt sich der ganze Hafen von Sebastopol mit seinen Buchten, Zeughäusern, Schiffen und Forts übersehen, der sich zu Füßen des ungeheuren Heeres dahinzieht, welches die dem Verderben geweihte Stadt bereits bedroht. Im Militär-Hafen hatten die Russen einen Dreidecker so vor Anker gelegt, daß sein Feuer gegen die sich nach dem Arsenal und den Docks hinabsenkende Schlucht gerichtet war. Sie waren ferner eifrig mit dem Aufwerfen von Erdarbeiten an der Südseite der Stadt beschäftigt, woraus zur Genüge hervorgeht, daß es an einer regelmäßigen Linie von Befestigungen oder Bastionen fehlte, die für den Feind ehe er Bresche geschossen, unüberschreitbar wäre. Auf der Ostseite der Stadt jedoch und folglich in der unmittelbaren Front der britischen Linien ist eine starke hufeisenförmige Redoute aufgeführt worden, welche wir in keiner der uns vorliegenden Karten verzeichnet finden, und das eben ist der Punkt, gegen den sich unser Angriff zuerst richten muß. Die aus den Garde-Truppen und der Hochländer-Brigade bestehende Division des Herzogs von Cambridge blieb bis zum zweiten Oktober in der Nachhut des Heeres bei Balaklawa, um die Operations-Basis gegen die Möglichkeit eines Angriffs zu decken. Mittlerweile haben die britischen Truppen die Wege und Pfade durch das südlich von Khutor Mackenzie gelegene Hügelgelände, durch welches die Verbündeten Heere ihren Flankenmarsch nach Balaklawa bewerkstelligten, in Vertheidigungsstand gesetzt. Die rechte Flanke des Heeres ist gut gedeckt durch die an das Thal der Tschernaia leitende Schlucht, durch diesen Fluß selbst und die an denselben stoßenden Moräste; und so fest überzeugt von der Stärke seiner Stellung war Lord Raglan am 1. Oktober, daß er die erste Division nach der rechten Seite der Armee rücken und die Stellung einnehmen ließ, welche sie während der Belagerung einnehmen wird. Das Thal von Inkerman ist eine tiefe, ungefähr eine Englische Meile breite Schlucht, welche durch die Tschernaia gebildet wird, ehe sie sich in den Hafen von Sebastopol ergießt. Die Ruinen von Inkerman zeigen noch Spuren der von den Griechen und Genuesern an dieser Stelle errichteten Befestigungen, und zur Vertheidigung gegen einen Landangriff hätten diese Höhen mit starken Batterieen gekrönt werden müssen, welche die Festung beinahe uneinnehmbar gemacht haben würden, indem sie die ganze gegenwärtig von den belagernden Heeren besetzte Stellung bestrichen hätten. Diese Vorsichtsmaßregel scheint jedoch vernachlässigt worden zu sein. Längs dem Thalstriche und parallel mit dem Tschernaia-Flüßchen läuft die Wasserleitung, welche die Docks und einen Theil der Stadt mit süßem Wasser versieht, und so steil steigen die Felsen an der Westseite des Thales auf, daß die Wasserleitung da, wo sie sich nach dem Hafen wendet, 900 Fuß weit durch einen in den Felsen gehauenen Tunnel geführt ist. Etwas weiter als eine Englische Meile südlich von diesem Tunnel und auf einer beinahe senkrecht über dem Thale aufsteigenden Höhe hat die erste Division des Britischen Heeres ihre Stellung eingenommen. Sie bildet daher die äußerste Rechte der gesammten verbündeten Streitkräfte und wird durch eine jähe, dem Feinde unzugängliche Felsenwand geschützt. Wir glauben, daß das so besetzte Terrain außerhalb der Schußweite aller Kanonen liegt, welche die Russen etwa auf der noch in ihrem Besitze befindlichen entgegengesetzten Seite des Thales auffahren mögen. Das Französische Heer steht links von uns und dehnt sich bis nach der unmittelbar südlich von Sebastopol gelegenen Küste aus, wo die tiefen und schiffbaren Buchten die größte Leichtigkeit zur Landung des Belagerungs-Geschützes und der Vorräthe unserer Verbündeten bieten. Doch hat einiger Verzug in dieser Operation stattgefunden. Am 3. war es noch zu keinem regelmäßigen Angriff auf irgend einen Theil der Festung gekommen; allein der Donner schwerer Geschütze aus den Forts von Sebastopol erdröhnte gleich einem Vorspiele zu dem bevorstehenden fürchterlichen Kampfe und zeigte, daß der Feind entschlossen sei, die Festung nach jeder Seite hin nachdrücklich zu vertheidigen." (S. o. tel. Dep.)

Noch immer empfindet man es hier als einen großen Uebelstand, daß die Beförderung der Nachrichten vom Kriegsschauplatze keine raschere und regelmäßigere ist.

Spanien.

Eine Pariser Privat-Depesche aus Madrid vom 16. Oktober lautet: „Die Madrider Zeitung veröffentlicht eine Königl. Ordonnanz bezüglich der für die Bezahlung der Septemberschuld nöthigen Credite. In Castilien haben wegen der Ausfuhr von Getreide einige Ruhestörungen Statt gehabt."

Die Cholera ist jetzt fast überall verschwunden; aber sie hat da, wo sie wüthete, eine schlimme Geißel zurückgelassen. Nach Briefen aus Barcelona, Alicante, Murcia, Granada, Cordova, Cadix, Malaga und Sevilla herrscht dort schreckliches Elend, und der Eifer der Behörden, sowie die Privatmildthätigkeit reichen nicht aus zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse.

Die Madrider Zeitung vom 15. Oktober meldet: „Gestern Abends langten die Königin und der König in Madrid an, um ihrer frommen Gewohnheit gemäß dem Salve beizuwohnen, das jeden Samstag in der Kirche Unserer lieben Frau von Atocha abgesungen wird. Nach diesem religiösen Akte kehrten sie nach dem Pardo zurück." — Die España spricht von einem Zwiespalt im Ministerrathe wegen des Constitutions-Entwurfs, wobei endlich die Majorität dem Widerstande der übrigen Mitglieder gewichen wäre und den Constitutions-Entwurf zurückgenommen hätte. Nach der Epoca hieß es in gut unterrichteten Kreisen, daß zu den Grundlagen des im Ministerrathe verlesenen Verfassungs-Entwurfs auch die Einrichtung eines Senates auf Lebenszeit gehörte, dessen Mitglieder unter den hochstehenden Persönlichkeiten aller Klassen des Staates gewählt werden sollten. — Nach ausführlichen Berichten über die Vorgänge in Sevilla hatten an den dortigen Unruhen sich bloß einige Dutzend Personen der untersten Volksklasse betheiligt, während die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung sich energisch gegen die Ruhestörer erklärte. Die Entwaffnung der Nationalgarde war in größter Ordnung erfolgt, und ihre Reorganisation hatte sofort nach den gesetzlichen Vorschriften begonnen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22. Oktober. Heute Vormittags 11 Uhr fand hier die Eröffnung des auf Grund der Allerhöchsten Ordre vom 2. Oktober c. einberufenen 10. Provinzial-Landtages für die Provinz Posen durch den Königl. Kommissarius, Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer, nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienste, in dem hierfür bestimmten ständischen Lokale des Regierungsgebäudes statt.

Der Königl. Kommissarius, eingeholt durch eine aus der landständischen Versammlung hierzu ausersehene Deputation, redete die Stände in nachstehender Weise an:

„Von Neuem ist mir die Ehre zu Theil geworden, die Herren Stände der Provinz als Königl. Kommissarius zu begrüßen. Es geschieht mit um so größerer Genugthuung, als Ihre hohe Versammlung zum ersten Mal seit längerer Zeit wiederum aus den freien korporativen Wahlen der vollständig wiederhergestellten ständischen Gesetzgebung hervorgegangen, und die Provinz wiederum gleichberechtigt den andern Theilen des Vaterlandes zur Seite getreten ist. Nicht minder erfreulich ist es mir, daß Sie, Herr Marschall, bewährt durch treue Hingebung für König und Vaterland, so wie für die Interessen unserer Provinz und geehrt von dem Vertrauen Ihrer Mitstände, wie früher durch die Gnade Sr. Maj. des Königs an die Spitze dieser hohen Versammlung gestellt sind. Das Allerhöchste Propositions-Dekret, welches ich Ihnen hiermit übergebe, enthält Dasjenige, was die Königl. Regierung Ihren diesmaligen Berathungen unterbreitet. Außerdem gehen Ihnen über die verschiedenen ständischen Anstalten und Einrichtungen die Rechenschaftsberichte zu. Dieselben ergeben, daß die Arbeiten der Landtage von 1851 und 1852 gute Früchte getragen haben. Insbesondere ist es der Kunststraßenbau der Provinz, welcher durch die zweckmäßigen Beschlüsse von 1851 auf erfreuliche Weise gefördert wurde. Hierdurch, so wie durch das Zusammentreffen mancher günstiger Umstände hat sich, unter dem Segen des Herrn, der allgemeine Wohlstand gehoben. Leider sind einzelne Theile der Provinz durch die Regengüsse der Monate Juli und August und die dadurch herbeigeführten Ueberschwemmungen hart betroffen worden. Die Regierung hat dafür gesorgt, daß auf allen Punkten die genauesten Erkundigungen über die Größe des Unglücks eingezogen und die nöthigen Anstalten zur Verhütung von Nothständen getroffen werden. Die wohlthätige Liebe hat sie dabei unterstützt und fährt fort es zu thun.

Sie, meine Herren, werden nicht zurückbleiben, wo es gilt, den hohen Beruf, zu helfen, thatkräftig zu erfüllen. Was mich betrifft, so wird es mir, wie früher, zur Ehre und Freude gereichen, Ihre Geschäfte, so viel ich vermag, zu fördern. Mögen Sie dieselben mit Gottes Hülfe beginnen und vollenden!

In Namen Sr. Majestät des Königs und Kraft der mir ertheilten Vollmacht erkläre ich hiermit den 10. Provizial-Landtag für eröffnet."

Nachdem der Königliche Kommissarius hierauf das Allerhöchste Propositions-Dekret in die Hände des Landtags-Marschalls, Herrn Freiherrn v. Hiller-Gärtringen niedergelegt hatte, ergriff der Letztere das Wort, und erwiederte, gegen den Königlichen Kommissarius gewendet, zunächst dessen Eröffnungs-Rede mit folgenden Worten:

„Geehrter Herr Landtags-Kommissarius!

Indem ich zum dritten Male aus Ihrer Hand die dem Landtage des Großherzogthums Posen überwiesenen Arbeiten entgegenzunehmen die Ehre habe, geschieht dies mit dankbarer Anerkennung für Ihre thätige und kräftige Hülfe, der es auch großen Theils zu verdanken ist, daß die Beschlüsse und Arbeiten der beiden letzten Landtage unter Gottes Beistand gute Früchte getragen haben. Auch für diesen Landtag rechne ich auf einen guten Erfolg, da Sie uns Ihre Unterstützung aus bekannter Bereitwilligkeit zugesichert haben."

Hierauf gegen die ständische Versammlung gewendet, fuhr der Herr Redner in folgender Weise fort:

„Meine Herren! Mit Freude begrüße ich Sie, nach der durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 erfolgten Aufhebung eines Ausnahmezustandes, der unserer Provinz für die Dauer nicht zum Segen gereicht haben würde. Ich darf annehmen, daß Sie mir hierin beistimmen und deshalb mit Zuversicht die Hoffnung aussprechen, daß unsere Thätigkeit eine erfolgreiche sein werde.

Meine Herren! Wenn die Regierung Sr. Majestät des Königs die ersten Schritte zur Linderung der durch die diesjährigen Ueberschwemmungen entstandenen Noth gethan, so wird uns der schöne Beruf zu Theil werden, dort helfend einzuschreiten, wo die eigenen Kräfte nicht ausreichen. Gott schütze unser gemeinsames, theures Vaterland vor größerer Noth!

Mit diesem Wunsche lassen Sie uns Zeugniß ablegen von unserer Gesinnung mit dem Rufe:

Es lebe Seine Majestät der König! Er lebe hoch!"

Nachdem der Herr Redner geendet hatte und den Polnisch redenden Mitgliedern des Landtags der Inhalt der Rede des Landtags-Marschalls durch den Landtags-Vicemarschall, Herrn Ignatz v. Skórzewski, in Polnischer Sprache verdolmetscht war, stimmte die Versammlung in den Ruf: „Es lebe der König" mit dreimaligem Hoch ein.

Der Königliche Kommissarius verließ hierauf, zurückgeleitet durch die ständische Deputation, welche denselben eingeholt hatte, den Saal.

Der Landtags-Marschall verlas sodann das Allerhöchste Propositions-Dekret, welches folgendermaßen lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. entbieten Unseren zum Provinzial-Landtage einberufenen getreuen Ständen des Großherzogthums Posen Unsern gnädigsten Gruß, und lassen ihnen folgende Propositionen zur Berathung und Erledigung zugehen.

1) In Gemäßheit des §. 24 des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassen und klassifizirten Einkommensteuer haben Unsere getreuen Stände Mitglieder und Stellvertreter zu den der Provinz angehörigen Bezirks-Kommissionen nach den darüber von dem Finanzminister ertheilten näheren Instruktionen, welche Unser Kommissarius mittheilen wird, neu zu wählen.

2) Ingleichen haben Unsere getreuen Stände mit Rücksicht auf die denselben durch §§. 5. und 47. des Gesetzes vom 2. März 1850 in den Angelegenheiten der Rentenbank zugewiesene Mitwirkung und Controle nach den näheren Mittheilungen, welche Unser Kommissarius machen wird, die Wahl von Abgeordneten und Stellvertretern vorzunehmen.

3) Von Unsern getreuen Ständen ist ferner die Wahl des zur Zeit noch nicht definitiv gebildeten Ausschusses in Gemäßheit des §. 5. Nr. 2. des Gesetzes wegen der Kriegs-Leistungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 unter angemessener Betheiligung der einzelnen Stände zu bewirken.

4) Unsern getreuen Ständen lassen Wir den Entwurf eines Gesetzes, zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen vom 3. Januar 1845 und des Ergänzungsgesetzes vom 24. Mai 1853 nebst Motiven, zur Begutachtung zugehen.

5) Dem Gutachten Unserer getreuen Stände sehen Wir in gleicher Weise über den ihnen vorzulegenden Gesetz-Entwurf, betreffend Ergänzungen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 für die sechs östlichen Provinzen, entgegen.

In Betreff der laufenden ständischen Verwaltung, wird Unser Kommissarius die nöthigen Mitheilungen an Unsere getreuen Stände machen.

Wir bleiben Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Muskau, den 2. Oktober 1854.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(ggez.) v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer.
v. Westphalen. v. Bodelschwingh. Graf Waldersee.

An die zum Provinzial-Landtage des Großherzogthums
Posen versammelten Stände.

Demnächst ging die Versammlung auseinander. Um 3 Uhr Mittags war großes ständisches Diner bei dem Landtags-Kommissarius.

Posen, den 23. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 2 Zoll.

— Heut sind uns noch Berichte über die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes zugegangen aus Pinne, Dolzig und Wittkowo, die wir als gänzlich verspätet hier nur kurz erwähnen können.

Gestohlen am 20. d. M. Abends in der Schuhmacherstraße Nr. 16 aus einer Bodenkammer ein Oberbett mit kariertem leinenen Bezug, zwei Kopfkissen mit gleichem Bezug, ein leinenes Bettlaken gez. J. M.

Gestohlen oder verloren vor einigen Tagen ein Ring, massiv von Gold in Form eines kleinen Siegelringes mit Arabesken und mit einem à jour gefaßten Brillanten, welcher etwas tief in Emaille eingesetzt ist, im Werthe von ca. 25 Rthlr.

Entlaufen am 20. d. M. dem Wirth Andreas Zgoła aus Rogierówko bei Kiekrz, Kreis Posen, auf St. Adalbert ein weißes Schwein.

τ Rogasen, den 20. Oktober. Die seltsame Auswanderungslust nach Schweden, die sich schon anderwärts gezeigt hat, tritt auch hier zu Tage. Vor einigen Tagen kamen 11 Leute aus dem Dorfe Runowo, im Wongrowitzer Kreise hier an, in der Absicht, nach Stettin weiter zu gehen. Man hatte ihnen erzählt, daß große Länderstrecken in Schweden an einwandernde Landleute verschenkt würden. Es zirkuliren nämlich zwei Versionen über die Ursachen, die Schweden theilweise entvölkert haben: die eine ist, daß ein Berg, der aus Schwefel und Salpeter bestehe, in Brand gerathen sei, und daß der Dampf die Bewohner der Umgegend aus ihren Wohnungen vertrieben, sie ausgeschwefelt habe; der andere Bericht lautet, daß durch eine ungeheure Ueberschwemmung viel Land versandet sei, und daß Jeder, der beim Ausgraben behülflich sei, ein Stück Land als Eigenthum erhalte. Auch viele Grundbesitzer in der unmittelbaren Umgebung Rogasens klagen, daß alle ihre Leute wie besessen wären von der wahnwitzigen Idee einer Auswanderung nach Schweden. Vorstellungen von Seiten der Herrschaft erweisen sich als ganz fruchtlos, die Arbeiter halten sie für ein Produkt des Eigennutzes, sie raisonniren so: „der Herr braucht uns, darum will er uns nicht fortlassen." Die beste Lehre und die überzeugendste Vorstellung für diese Leichtgläubigen wird der Schaden sein, wenn sie unverrichteter Sache von Stettin zurückkommen. Mit dem Schaden wird sich dann auch der wohlverdiente Spott finden.

R Rawicz, den 21. Oktober. Von den aus der hiesigen Königl. Straf-Anstalt bei Pleschen beschäftigten Gefangenen hat einer einen Fluchtversuch gemacht. Gegen den ihm nachsetzenden Gendarm, der ihn ereilte, setzte er sich zur Wehr. Glücklicherweise ist es dem Beamten gelungen, sich seiner zu bemächtigen und ihn geschlossen zur weiteren Veranlassung zu überliefern.

Am 17. d. M. brannte in Zolednice ein Wohnhaus nieder. Die Entstehungs-Ursache ist nicht ermittelt.

G Ostrowo, den 17. Oktober. Von den Ständen des Krotoschiner und Adelnauer Kreises wurde im Januar d. J. der Beschluß gefaßt, die Städte Adelnau und Sulmierzyce durch eine Chaussee zu verbinden und zwar soll dieselbe von Ostrowo ausgehen und bei Zduny in die Breslau-Krotoschiner Chaussee ausmünden. Diese Kunststraße soll für die gesammte Landwirthschaft von unnennbarem Werthe sein, da dann die vielen Tausend Ctr. Heu, die die Baritschwiesen und Brüche liefern, verfahren werden können, was aber ohne eine solche Straße für unmöglich gehalten wird.

Die Stadt Sulmierzyce hat zu diesem Bau 2000 Rthlr., eine gleiche Summe die Stadt Krotoschin aus eigenen Mitteln bewilligt; dies Pro-

jekt, so wie die Anschläge hierzu sind nun mit der Allerhöchsten Bestätigung versehen, zurückgekommen, und legt man bereits Hand ans Werk, die Materialien anzufahren.

Ebenso haben bereits Vermessungen zur Melioration der Baritsch-Brüche stattgefunden, ein oberflächlicher Anschlag, der die Kosten für dieses Unternehmen in unserem Kreise betrifft, ergiebt die Summe von 133,000 Thaler. Mit den Arbeiten soll bestimmt zum Frühjahr begonnen werden.

ξ Bromberg, den 21. Oktober. Gestern wurde vor dem Schwurgerichte ein Prozeß wegen Betruges und Raubes verhandelt, der einiges Interesse darbot. Der Angeklagte ist der Knecht Valentin Sobieszczyk aus Tryszczyn. Derselbe machte im August d. J. in Bromberg die Bekanntschaft mit dem Dienstmädchen Roll und miethete sie für seinen angeblichen Herrn in Topolno. Er verabredete mit der Roll, daß sie gleich am folgenden Tage zuziehen solle, verlangte jedoch zur Sicherung, daß sie wirklich den Dienst antreten werde, ein Unterpfand. Das Mädchen gab ihm hierauf eine leere Geldtasche und einen silbernen Ohrring zum Zeichen des abgeschlossenen Dienstvertrages. Am folgenden Morgen machte sich die ꝛc. Roll auf den Weg nach Topolno; ihr Begleiter, welcher sich bei ihr mit der Bemerkung eingefunden hatte, sie möchte sich nur beeilen, da sein Herr schon auf sie warte, ging mit. Die Roll hatte nur ein wollenes und ein schwarzseidenes Tuch, außerdem einen Korb und 10 Sgr. Geld bei sich. Unterwegs war der Angeklagte recht gesprächig und theilte der ꝛc. Roll mit, daß sie einen sehr guten Dienst erhalten werde. Hinter Czyszkowke unweit Bromberg bewog der Angeklagte, unter dem Vorgeben, daß er einen näheren Weg wisse, die Roll von der Chaussee ab in den Wald auf einem Fußsteige zu gehen. Nachdem sie so einige Zeit fortgeschritten waren, erklärte der Angeklagte, welcher voranging und sich plötzlich umdrehte, daß sie sich verirrt hätten. Er drang übrigens sogleich auf die Roll ein, warf sie zur Erde, kniete ihr auf die Brust und nahm ihr die beiden Tücher und die 10 Sgr., welche sie in der Rocktasche hatte, ab. Nachdem er der schreienden R. noch einige Hiebe ins Gesicht gegeben hatte, sprang er auf und lief davon. Die R. verfolgte den Räuber anfangs, kehrte aber bald um, als der Angeklagte stehen blieb und sie zu erwarten schien. Sie ging nach der Chaussee zurück. Hier erzählte sie das Vorgefallene einem Steinklopfer, so wie dem so eben ankommenden Schulzen Balko und einigen anderen Personen. In demselben Augenblicke wurde der Angeklagte in einiger Entfernung sichtbar. Er wurde sofort verfolgt und glücklich ergriffen. Auf dem Transporte nach Bromberg gab er endlich auch die 10 Sgr., welche er im Munde hatte, heraus. Uebrigens leugnete er Alles. Die Geschwornen fanden den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn demgemäß zu 6 Jahren Zuchthaus und 6jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Feuilleton.

Das März-Complott.

Sitzung vom 18. Oktober. Der Präsident beginnt die Sitzung mit dem Spezialverhör des Falkenthal. Falkenthal erkärt, daß er zur demokratischen Partei gehöre und protestirt sodann wiederholt gegen die Bezeichnung Comité für die stattgefundenen zufälligen Versammlungen. Er könne den Ausdruck nur gebrauchen, weil der Herr Präsident ihn adoptire, es dürften über keine Consequenzen daraus gezogen werden. Sein Vertheidiger und der Herr Justizrath Vogler schließen sich diesem Proteste an. Der Präsident verweist auf seine gestern über den Gebrauch des Ausdrucks Comité gemachte Eröffnung. Falkenthal gesteht sodann die Existenz der Versammlungen und seine Betheiligung daran zu, schildert dies aber als rein zufällig. Es wäre wohl über Politik verhandelt, doch ohne einen Zweck, ein Ziel im Auge zu haben. Allerdings wären in der Versammlung zwei Gruppen aufgetaucht, von denen sich die eine für eine bestimmte Staatsform entschieden, während die andere auf die Volkserziehung habe einwirken wollen, um das Volk für eine Verfassung reif zu machen, aber jedes Streben nach einem bestimmten Ziele habe der Versammlung fern gelegen. Daß über die Vertheilung von Waffen und Anfertigung von Wurfgeschossen in den Versammlungen die Rede gewesen, läugnet er, giebt aber seine Unterhaltungen über diesen Gegenstand mit Hentze und dem Dr. Hoffmann zu und gesteht ein, viel Interesse für Feuerwerkskörper gehabt zu haben. Die ihm zur Last gelegte Anknüpfung einer Verbindung mit Aufsehern des Zellengefängnisses stellt Falkenthal auch heute in Abrede und erklärt die Anfertigung des Plans jener Strafanstalt, welcher bei ihm mit Beschlag belegt worden, dadurch, daß er die Einrichtungen der Anstalt, welche einen gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht, nach seiner Rückkehr aus derselben, einem Tischlermeister und seiner Haushälterin habe demonstriren wollen. Die Behauptung der Angeklagten, daß Falkenthal für den Straßenkampf den Mangel an Artillerie durch Wurfgeschosse zu ersetzen und deshalb mit dem Personal des Feuerwerks-Laboratoriums zu Spandau Behufs der Anfertigung von Rotationsraketen Verbindungen anzuknüpfen versucht habe, imgleichen daß er dem Hentze gegen Zahlung von 50 Thlrn. 2 Original-Raketen habe vorschaffen wollen, sucht derselbe durch folgende Anführungen zu wiederlegen.

Zuvörderst hebt er seine Lieblingsneigung zur Feuerwerkskunst hervor; er will im Interesse der Schleswig-Holstein'schen Armee Versuche angestellt haben, Congreve'sche Raketen in specie zur Zerstörung der Dänischen Flotte zu erfinden. Seine wiederholten Versuche seien jedoch nicht gelungen und habe er deshalb von seinen Freunden oft Spötteleien hören müssen. — Andererseits habe Dr. Hoffmann, der nach Central-Amerika auswandern und seinem neuen Vaterlande eine neue Waffe habe zuführen wollen, ihn um Belehrung über die Anfertigung von Raketen so dringend ersucht, daß er kaum habe ausweichen können; daher sei es gekommen, daß er denselben zu Geisler geschickt und letzterem den Auftrag gegeben habe, die Modelle auszuführen.

Nur in diesen beiden Beziehungen sei von Bewaffnung und von Raketen gesprochen worden, bis zu dem Momente, wo Hentze zugetreten sei.

Da Falkenthal von der Sache mehrfach abschweift, so wiederholt der Präsident mehrmals die Frage an ihn, ob er gegen Hentze geäußert, gegen Bezahlung von 50 Rthlrn. 2 Original-Raketen aus Spandau verschaffen zu wollen. Der Angeklagte giebt zu, von Hentze unter der Angabe, daß er das Geld verwenden wolle, um sich das Geheimniß der Raketenfabrikation zu eigen zu machen, 50 Rthlr. erhalten zu haben. Er will jedoch diese Angabe nur als Vorwand gebraucht haben, um sich aus einer augenblicklichen Geldverlegenheit zu reißen. Er habe geglaubt, den Hentze, den er als einen reichen Mann gekannt, auch hierzu einmal benutzen zu können, ohne ernstlich an die Raketenfabrikate, über welche Hentze sehr oft mit ihm gesprochen, zu denken. Er giebt ferner zu, bei Gelegenheit einer Besprechung mit Hentze, einen sogenannten Flügelapparat zu den Rotationsraketen auf Papier entworfen und mit der Scheere ausgeschnitten zu haben. Der Vorsitzende legt ihm das betreffende Modell aus den Akten vor.

Falkenthal giebt als möglich zu, daß dies das von ihm entworfene Modell sei. Hierauf macht der Präsident darauf aufmerksam, daß er bei der Raketen-Angelegenheit immer nur von Hoffmann und Hentze spreche, erinnert ihn daran, daß Hoffman in Amerika sei, und legt ihm dann ein Streifchen Papier vor, auf welchem die Worte stehen: „Die Raketen, Privatgeschäfte zwischen Hoffmann und Hentze," er bemerkt, daß dieser Zettel gestern in Beschlag genommen und nach der Aussage von Zeugen, von Falkenthal dessen Aufwärter, einem Gefangenen, in einem Pfropfen versteckt gegeben worden sei, um es zweien seiner Mitangeklagten zuzustecken. Falkenthal erklärt, die Handschrift sei die seinige, läugnet aber doch, diese Worte geschrieben, und den Zettel seinem Aufwärter gegeben zu haben. Daß er durch Geisler sogenannte Buchsen zu den Raketen habe anfertigen lassen, gesteht er zu. Die in der Hauschild'schen Fabrik, wo Geisler gearbeitet, versteckt gefundenen Raketen, über welche der Major Burg als Sachverständiger sich dahin geäußert, daß sie zwar mangelhaft angefertigt, doch von Sachkentniß des Verfertigers zeugten, werden dem Falkenthal mit der Frage vorgelegt, ob er sie kenne. Er will sie nie gesehen haben und läugnet seine Betheiligung an deren Anfertigung; daß bei ihm eine große Menge von Waffen und Munition aller Art, deren Verzeichniß unter 27 Nummern verlesen, wird sich in seinem Besitz befunden und bei ihm mit Beschlag belegt worden, gesteht Falkenthal zu, sucht aber die Beschuldigung von sich abzulehnen, daß er eine gefundene Handgranate während der Haussuchung in einem Eimer, welchen er geständlich gebrauchte, zu verbergen zu gesucht habe. Ueber seine Verbindung mit dem schon im Herbst 1851 verhafteten Ungarischen Emissär Schwinger giebt er Folgendes an: Levy habe denselben zu ihm gebracht und als Ungarischer Flüchtling und Offizier vorgestellt, was sich auch durch ein Zeugniß von Klapka richtig erwiesen.

Dennoch habe er demselben mißtraut und ihn für einen Oesterreichischen Polizei-Spion gehalten, weil seine Mittheilungen, daß er in Wien innerhalb 14 Tagen ein revolutionäres Comité gebildet habe, ihm zu unglaublich erschienen seien. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, habe er beschlossen, mit ihm gemeinschaftlich die Reise nach Hamburg zu machen, wohin Schwinger Empfehlungsschreiben gehabt. Ohne dem Schwinger sein Vorhaben mitzutheilen, habe er ihn nach dem Bahnhofe begleitet und sich beim Abgange des Zuges mit in das Coupée gesetzt. In Hamburg sei Schwinger durch den Dr. Laffaurie recognoscirt worden und er habe sich noch an demselben Tage nach Berlin zurückbegeben können.

Im Widerspruch hiermit, giebt er als Zweck seiner Reise nach Hamburg die Absicht an, der Schwinger, von dem er befürchtet, daß er die damals in Holstein befindlichen Oesterreichischen Truppen zum Treubruch verleiten wolle, hiervon abzuhalten, gesteht auch auf besondere Frage nachträglich, daß er das Eisenbahnfahrgeld für sich und Schwinger bezahlt habe. Schwinger ist, wie der Präsident bemerkt, inzwischen in Wien rechtskräftig zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die von Schwinger erhaltenen Adressen zur Vermittelung einer Korrespondenz nach Wien, welche bei Falkenthal in Beschlag genommen, will derselbe in seinem Kreise offen mitgetheilt haben. Falkenthal schließt mit den Worten: er habe nie an Mord und Brand gedacht. Vertheidiger der Freiheit mit solchen Waffen seien zu verabscheuen, er sei auch kein Republikaner, er sei ein Monarchist, denn die Republik passe bei der Verschiedenheit der Stämme nicht für das Deutsche Volk, eine Staatsverfassung müsse die Eigenthümlichkeiten des Volks und den historischen Charakter des Staats bewahren; wolle man unter dem Schatten eines Baumes ruhen, so dürfe man nicht desselben Rinde abschälen, weil er sonst vertrockene. Auf Anregung seines Vertheidigers giebt Falkenthal noch Einiges über die Entstehung des bei ihm gefundenen Planes vom Zellengefängniß an, namentlich, daß sich die rothen Punkte der Zeichnung auf die Schall'sche Hinrichtung bezögen und ebenfalls nur dazu gedient hätten, seinen Freunden den Vorgang bei derselben und den Weg des Deliquenten anschaulich zu machen. Auf Anlaß des Vertheidigers wird auch eine Erklärung des Untersuchungsrichters aus den Akten verlesen, wonach keiner der bei dem Angeklagten und dem Maschinenbauer Bromme vorgefundenen Schlüssel zu den Räumlichkeiten des Zellengefängnisses gepaßt habe.

Der folgende Angeklagte Neo gesteht zu, öfters zu Hoffmann gekommen zu sein, und einmal die dort sich gewöhnlich zusammenfindende Gesellschaft zu sich eingeladen zu haben, doch sei über revolutionäre Gegenstände nie gesprochen worden, den Namen Willich kenne er nicht (dasselbe erklärt Ladendorf.) Er habe einige Male Geld verwahrt, das ihm Gerke und Ladendorf gegeben habe, aber nur, damit es nicht zersplittert würde, um es später wieder an sie zurückzuzahlen. Um Sauer, den er seit langer Zeit kenne, Arbeit zu verschaffen, habe er die Aeußerung Gercke's aufgefaßt, daß einige seiner Bezirksgenossen billige Gewehre wünschten. Das Geld für dieselben habe er durch Gercke erhalten, verschenkt sei keins worden. Bajonette hätten nur die letzten vier oder sechs bekommen und zwar auf speciellen Wunsch Hentze's. Von diesen sei nur eins verkauft worden und zwar an Hentze, für den hohen Preis von 5 Thaler 10 Sgr. Er hätte Sauer immer vorhergesagt, wer kommen und ein Gewehr abholen würde. Von der sogenannten Wette sei nur wahr, daß seine Prinzipale versprochen hätten, wenn ihnen ein unternommener Finanzplan gelänge, 5 Friedrichsd'ors zum Besten demokratischer Armen zu geben, er sei aber nicht gelungen. Da die Gewehre keinen Beifall gefunden hätten, hätte er beschlossen, sie mit nach Costa rica zu nehmen, wohin er auszuwandern schon lange beabsichtigt habe. (Die letztere Angabe bestätigt einer der Herren Vertheidiger.) Eine agitatorische Thätigkeit gegen Preußens Regierung hätte er schon damals nicht betreiben können, weil er im Begriff gestanden habe, Preußen zu verlassen.

Auch der folgende Angeklagte Levy giebt seinen politischen Standpunkt, wie alle anderen Angeklagten, außer Pape, als den demokratischen an.

Ich bin, sagt er, bei Hoffmann, Falkenthal und Neo gewesen. Eine eigentliche Vereinigung ist aber nie konstituirt worden. Im Herbst 1852 soll Ladendorf zu Schwarz gesagt haben, daß ich gleichfalls der Faktor der Gesellschaft sei, indeß habe ich schon seit August mit den Herren nichts zu thun gehabt. Meine Aeußerungen zu Steinberg beschränkten sich darauf, daß ich ihm erzählt, Hentze beschäftige sich mit Anfertigung von Wurfgeschossen und lasse dergleichen in Rostock arbeiten. Darauf verlangte er die Adresse eines tüchtigen Juristen in Mecklenburg und wurde durch Hentze an Wiggers empfohlen. Später machte mir Hentze Vorwürfe, daß Steinberg allerlei in Rostock gesprochen habe. Ich gab ihm in Gegenwart Gercke's darüber Verweise, und er gab zu, mit seiner Thätigkeit von 1848 etwas geprahlt zu haben. Von den Gewehren hatte ich Steinberg auch erzählt und er kaufte zwei davon. Die Bezahlung des letzten unterblieb zufälligerweise.

Nach der Auflösung der Arbeiterverbrüderung kaufte ich die übrig gebliebenen Vorräthe. Ungefähr zu derselben Zeit wurden die Gesundheitspflegevereine aufgelöst, es bildete sich aber mit stillschweigender polizeilicher Genehmigung ein neuer, zu dessen Kassenführer ich gewählt wurde. Als ich im Oktober 1851 erklärte, aus dem bis dahin von mir benutzten Lokale in der Alexanderstraße, das auch als Kassenlokal des Gesundheitspflegevereins diente, auszuziehen, fürchtete man, der Verein würde dabei zu Grunde gehen und es begannen neue Besprechungen, um dem Verein das Lokal zu erhalten, deren Resultat das im Februar 1852 abgeschlossene Statut der sogenannten Handelsgesellschaft war. (Die vorgelegte Quittung über den Druck des Statuts lautet vom 31. März 1852.) Daß es wirkich eine Handelsgesellschaft war, geht schon daraus hervor, daß das Betriebskapital sich vermehrte, und übrigens sind die in der Anklage angegebenen Bilancen viel zu ungünstig aufgestellt. Daß der Verein gleichsam aus dem Gesundheitspflege-Verein hervorging, erklärt, daß Schlosser, Schneider u. s. w. daran Theil genommen haben. Zufälliger Weise seien die Theilnehmer des Donnerstags öfters hinzugekommen.

Wirkliche Verhandlungen hätten aber schon der Beschränktheit des Lokales wegen nicht stattfinden können. Ueber die Anwesenheit Ladendorf's in der Alexanderstraße giebt er ungefähr dasselbe an, wie dieser. An Schwinger erinnert er sich nicht und weiß nur, daß er keine Adressen von diesem bekommen hat. Mit Hentze hätte er einmal über das Ladendorfsche Manuskript gesprochen, aber nur, als dieser ihn darüber zur Rede gestellt, wie er es erfahren. Den Namen Horning habe er ihm nicht genannt. Neunzig Personen, schließt er, aus fast allen Klassen der Gesellschaft sind über mich vernommen worden und haben nichts über mich auszusagen vermocht. Ihm gegenüber steht allein nun Hentze.

Der Vertheidiger macht darauf aufmerksam, daß auch der Rechtsanwalt Valentin, bei dem der Sozietäts-Vertrag abgeschlossen worden, ausgesagt, daß die Gesellschaft nur kommercielle Zwecke verfolge.

Der Angeklagte Pape:

— Ich lernte Hoffmann im Jahre 1848 kennen in der Maschinenbauer-Versammlung, später miethete ich mit ihm zusammen eine größere Wohnung. An den sogenannten Versammlungen bei ihm habe ich nicht Theil genommen. Ich kam höchstens zufällig einmal in das Zimmer. Zugeben muß ich, daß ich Mitglied und Direktor der Levy'schen Handelsgesellschaft gewesen bin.

Ich bin einige Male bei dem Herrn Minister-Präsidenten gewesen, zuerst im Jahre 1851, aufgefordert von Malmène, welcher mir sagte, daß der Ministerpräsident die Verhältnisse der Arbeiter kennen lernen wollte. Der Herr v. Manteuffel forderte mich auf, wiederzukommen, mit dem Hinzufügen, daß er für mich immer zu Hause sein würde. Dies Verhältniß dauerte bis zum Frühjahr 1852. Eines Abends fuhr mit Malmène und mir noch ein fremder Herr zu Sr. Excellenz (später lernte ich ihn als den Premier-Lieutenant Hentze kennen), welcher unterwegs sich in den ärgsten Schimpfreden über die Preußische Polizeiwirthschaft erging. Erwähnen muß ich noch, daß im März der Herr Ministerpräsindent v. Manteuffel mir erzählte, es bestände eine Gesellschaft, die mit Waffengewalt die Verfassung umstürzen und die Arbeiter auch zu Kanonenfutter gebrauchen wolle. Mir kam die Sache sehr fabelhaft vor und ich erwiederte, es gäbe in ganz Berlin gewiß keinen Arbeiter, der sich dazu hergäbe, übrigens müßte ich dann auch davon unterrichtet sein. Ich versprach aber wachsam zu sein und wenn etwas vorkäme, es anzuzeigen. Dagegen sollte er mich nicht zu einem gemeinen Polizei-Denunzianten herabwürdigen. Er versprach mir darauf auch, volles Vertrauen zu mir zu haben und wir gaben uns gegenseitig die Hand darauf. Später aber ist leider dies Vertrauen von anderer Seite untergraben worden. Diese Konferenz mit dem Herrn Ministerpräsidenten fand im März statt. Ich habe es Hoffmann mitgetheilt, vielleicht auch Levy, sonst keinem weiter. (Levy erklärt ebenfalls, es keinem andern mitgetheilt zu haben).

(Der Ober-Staatsanwalt liest eine Notiz von Hentze vor, wonach dieser über die erwähnte Konferenz genau unterrichtet war.

Nach der Alexanderstraße Nr. 37 fährt Pape fort, ging ich einmal in Folge einer Aufforderung Hoffmanns. Es erschien ein fremder Herr, der die hier anwesenden Arbeiter aufforderte, sich an einer zu gründenden Zeitschrift zu betheiligen.

Von ihnen abgeordnet, ging ich nach Moabit zu Falkenthal und traf dieselben Personen, die ich öfter bei Hoffmann gesehen hatte. Dies machte mich so stutzig, daß ich wiederholte Einladungen ausschlug und nur noch zwei Mal hinging.

Im Allgemeinen muß ich sagen, daß, wenn meine Mitangeklagten solche Aeußerungen, wie sie die Anklage erwähnt, gegen mich gemacht hätten, ich Herrn v. Hinckeldey gebeten haben mürde, sie nicht nach der Stadtvogtei, sondern nach der neuen Charité zu schicken.

Nachträglich sagt er auf eine Anfrage Levy's aus, daß die erwähnte Versammlung in der Alexanderstraße nicht in dem Levy'schen Geschäftslokale, sondern in der anstoßenden Wohnung des Schneiders Müller stattgefunden habe.

Der Vertheidiger stellt fest, daß nach Aussage des recherchirenden Polizei-Lieutenants alle Papiere u. s. w. offen in der Pape'schen Wohnung gelegen hätten. Ferner, daß der Angeklagte noch im Monat Januar 1852 mit dem Vertrauen des Herrn Minister-Präsidenten beehrt worden sei.

Der Angeklagte Weidle giebt zu, die Angeklagten zu kennen, sonst aber in keiner Verbindung mit ihnen gestanden zu haben. Hoffmann habe er öfters besucht, um sich ärztlichen Rath zu erbitten, und sei auch wohl öfters Abends dageblieben. Alle anderen Angaben Hentze's seien Lügen, besonders auch, daß er nach Demmin einer Presse wegen geschrieben habe.

Der Vertheidiger stellt aus den Untersuchungsakten fest, daß nach Ladendorf's Angabe dieser deshalb den Verkehr mit Weidle abgebrochen habe, weil er seinem Sohne ein Empfehlungsschreiben nach London nicht habe geben wollen, und daß er schriftlich seine Freunde in London vor diesem gewarnt habe; ferner, daß der vernommene Buchhändler in Demmin nach seiner Angabe zwar die Korrespondenz größtentheils aufgehoben, aber doch kein Schreiben darunter von Weidle gefunden habe.

Der folgende Angeklagte Härter giebt zu, die vorgezeigten Raketenhülsen und den Flügelapparat angefertigt zu haben, und zwar auf Bestellung des Lieutenants Hentze, welcher ihm zwei Modelle gegeben habe, wesentlich verschieden von den in der Voruntersuchung vorgezeigten angeblich von Falkenthal gefertigten. (Der Angeklagte zeigt zum Beweise dessen zwei von ihm verfertigte Modelle vor.)

Die erwähnte Maschine sei eine Seidenstreckmaschine. Hentze sei zu ihm gekommen, habe sich ihm als Artillerie-Lieutenant vorgestellt, sich erboten, ihm Arbeit zu schaffen und wirklich verschiedene Scheiben, Stempel u. s. w. von ihm machen lassen. Die Maschinen hat er kaufen zu wollen vorgegeben, sich aber die Erlaubniß erbeten, vorher Versuche damit zu machen und diese erhalten. Uebrigens könnten die Versuche nur an einem Sonntage angestellt worden sein und er habe durchaus nicht gewußt, daß Raketen gefüllt werden sollten. Alles andere gegen ihn Ausgesagte müsse er bestreiten.

Der Vertheidiger stellt fest, daß nach Angabe des Polizei-Lieutenants Zabel Härter sich bei der Visitation ganz unverdächtig benommen, daß die Maschine unverdeckt auf dem Hofe gelegen habe. Härter erin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

noch daran, daß Hoffmann nicht schon im Juni verhaftet worden sei. Hentze aber, als er seine Abreise erfahren, verwundert ausgerufen: „Aber mein Gott, warum ist er denn abgereist?“ Er hat ja gar nichts zu fürchten. Auch der Paß sei ihm später ohne Anstand nachgesendet worden, so daß er also erst später denuncirt worden sein könne.

Der letzte Angeklagte Geisler endlich giebt zu, nach Hentze's Angabe die Modelle zu den Hohlkugeln gemacht zu haben, um Kugeln darnach gießen zu lassen. Bezahlung habe er von Gercke erhalten. Die vorgelegte Zeichnung könne er für diejenige anerkennen, welche Hentze ihm gegeben habe. Die Kugeln seien in verschiedenen Fabriken gegossen worden, weil Hentze die Kosten zu hoch gefunden habe. Ein Packet, giebt er zu, aus Härter's Hause abgeholt und zu Sauer gebracht zu haben, ohne indeß zu wissen, was darin sei. Ein Modell zu einer Büchse und eine Vorrichtung von Holz (Raketenstock) habe er nach Hentze's Angabe angefertigt, ohne indeß den Zweck zu kennen. Dasselbe Verhältniß sei mit den Hülsen und mit dem Stempel. Bezahlung für alles habe ihm Gercke gegeben. Die bei ihm vorgefundenen Raketen habe er von Hentze erhalten, um sie entzwei zu schlagen, da er aber beim Anbohren gefunden, daß sie einen brennbaren Stoff enthielten (in der That ist eine angebohrt) habe er sie auf den obersten Boden gebracht, wo er auch noch übrigens viele andere Dinge verwahrt habe. Außerdem habe er Hentze den Aufbewahrungsort mitgetheilt. Er giebt zu, Mitglied der ...ischen Handelsgesellschaft gewesen und einmal dort mit Ladendorf zusammengetroffen zu sein. Ein Gewehr habe er von Sauer gekauft zur Jagd; ein zweites auf Wunsch des Gercke einige Zeit in seiner Wohnung aufbewahrt, beide habe ihm Sauer auf den Namen Neo verabfolgt. Den Namen Kläger habe er in die Bücher der Hauschild'schen Fabrik bei den von ihm gemachten Bestellungen eingetragen, damit sein Prinzipal nicht glauben sollte, daß er es umsonst habe haben wollen. Von der Munition, die man gefunden habe, wisse er nichts. Ihm gehöre davon nur ein Doppelterzerol, eine Kugelform, einige Zündhütchen und ein Pulvermaaß, eben so wenig wisse er von revolutionären Zwecken.

Der Vertheidiger stellt fest, daß Hentze schon im April 1852 angezeigt habe, wo die Waffen sich befänden, ferner, daß er zugiebt, die Raketen möglicherweise an Geisler gegeben zu haben.

Hiermit endete um 3½ Uhr die Sitzung.

Landwirthschaftliches.

Versuche über die Wirkung verschiedener Beizen bei Saatfrucht.

Im Sommer 1852 war im landw. Versuchsgarten zu Carlsruhe ein Morgen mit Talavera-Weizen, einer sehr schönen, reichtragenden Weizenvarietät, bestellt worden. Obgleich der Stand der Frucht äußerlich sehr günstig war, so waren die meisten Körner doch dem Schmierbrand ergriffen, und der Ertrag an guten Körnern betrug nur 1 Sester (circa ⅓ Berliner Scheffel), die noch dazu eben so wie das Stroh ganz schwarz gefärbt erschienen. Diese Körner wurden zu einem Versuche über die Wirksamkeit verschiedener Samenbeizen benutzt, und zu dem Zweck

1) ein Mäßchen mit 2 Loth gebranntem Kalk und 1 Loth schwefelsaurem Natron, beide in Wasser aufgelöst, behandelt und nach eintägigem Stehen ausgesäet;
2) ein Mäßchen wurde mit so viel Wasser angefeuchtet, daß derselbe 5 Loth Aetzkalk aufnehmen konnte, hierauf um die Keimkraft der Körner nicht zu zerstören, nach einer Viertelstunde mit Wasser rein ausgewaschen, und am folgenden Tage gesäet. Die Körner waren völlig rein und schön weißgelb, wie aus gesunden Aehren, geworden;
3) ein Mäßchen Körner wurde einen Tag lang in einer Lösung von 2 Loth schwefelsaurem Natron eingeweicht, sodann abtropfen gelassen und gesäet;
4) ein Mäßchen wurde in einer Auflösung von 2 Loth Kupfervitriol,
5) ein anderes in einer gleich starken Eisenvitriollösung einen Tag lang eingeweicht;
6) ein Mäßchen in mit 2 Loth Schwefelsäure versetztem Wasser, so daß es die Körner bedeckte, eine halbe Stunde stehen gelassen und dann wiederholt ausgewaschen, wonach die Körner eine schöne gesunde Farbe erhielten;
7) ein Mäßchen wurde unverändert ausgesäet und
8) eins nur mit reinem Wasser a gewaschen.

Die an gleichem Tage ausgesäeten Körner gingen ziemlich gleichmäßig auf und nur die gekalkten ließen etwas länger auf sich warten. Während des Frühjahrs und Sommers war auch kein Unterschied wahrzunehmen, nachdem aber die Aehren sich entwickelten, zeigte sich der Schmierbrand bei einigen Proben in noch größerem Maaße, als im vorhergehenden Jahre, namentlich war von denen ad 3, 7 und 8 kaum der 100ste Theil der Aehren gut, während sie bei 1, 2, 5 und 6 nur theilweise, von der mit Kupfervitriol behandelten Probe aber nicht eine brandig war. Beim Dreschen ergaben, nachdem durch Waschen alle kranken Körner entfernt waren, Nr. 1, 2 und 5 je 2½ Mäßchen, Nr. 3 1 M., 4 3½ M., 6 2 M., und 7 und 8 je 1½ Mäßchen reine Körner. (Jedenfalls ein sehr geringer Ertrag.)

Das „Bad. Corr.-Bl.“, dem wir vorstehende Mittheilung entnehmen, fügt hierzu noch Folgendes:

„Der große Werth des Kupfervitriols, wie er schon längst von den praktischen Landwirthen erkannt worden ist, hat sich auch bei den vorliegenden Versuchen erwiesen. Es hat sich gezeigt, wie ein reines Abwaschen der Körner, ein oberflächliches Vertilgen, wenn auch durch Schwefelsäure, nicht hinreicht, um den sich in der neuen Pflanze vermehrenden Pilz zu zerstören; dies im Vergleich zu den mit Schwefelsäure gewaschenen Körnern mit Kupfervitriol behandelten Samen waren noch schwarz und unansehnlich; der schwarze Pilzsamen war nicht verschwunden, sondern dessen Keimfähigkeit zerstört, und zwar bis in die feinsten Ritzen des Samenkornes. Die Wirkung des Kupfers scheint jedoch nicht nur oberflächlicher Natur zu sein, sondern sie erstreckt sich in den Samen, in die junge Pflanze und sogar in die neuen Körner, in denen, was durch Analysen nachgewiesen ist, sich Spuren von Kupfer befinden, die sogar in dem aus den Körnern bereiteten Brode erkennbar sind. Es scheint demnach nicht, wie wir bei Anlage des Versuches glaubten, die Wirkung der Samenbeizen auf Zerstörungsmittel der außen an den Körnern haftenden Pilzsporen zu beruhen, sondern auf einem Stoff, der in den Samen und die Pflanze übergeht und vielleicht

jene für die in der Luft vorhandenen Sporen der Schmierbrandpilze, unter günstigen Bedingungen zur Entwickelung in den jungen Körnern verursacht, in Folge deren diese nur den mit Kupfervitriol gebeizten Körnern nicht zur Entwickelung kommen. Es scheint daher weniger ein Aetzmittel, als eine Düngung zu sein, welche durch Aufsteigen im Pflanzensafte vor fremden ungünstigen Einflüssen schützt.“

Fast alle Grundeigenthümer im Nordwesten der Verein. Staaten legen sich auf die Schweinezucht, für welche ein großer Theil des zu vielen hundert Mill. Bushels erbauten Mais verwendet wird. Im Jahre 1846 schon stieg die Produktion auf 1 Mill. 88,000 Haupt, seitdem hat sie sich mehr als verdoppelt und erreichte blos in den Staaten Ohio, Kentucky, Tenessee, Indiana, Illinois, Jowa, Missouri und Wisconsin mit einem kleinen Theile von Michigan im letzten Jahre die Summe von 2,535,000 St., welche 518 Mill. Pfd. Fleisch lieferten. Nach Johnson in seinem Notes on the United-States darf man den jährlichen Ertrag der Schweinezucht allein auf mehr als 53 Mill. Thaler veranschlagen. Das Schweinefleisch wird gesalzen in großen Quantitäten ausgeführt, in Europa ist es bisher jedoch fast ausschließlich nach England gekommen, das jährlich 6—800,000 Ctr importirt, während die Einfuhr nach Frankreich, ungeachtet der Ermäßigung des Zolles durch das November-Dekret vom vorigen Jahre, um mehr als ⅔ noch unbedeutend geblieben ist. Die Engl. Bevölkerung hat, obwohl sie sicherlich an sehr gutes Fleisch gewöhnt war, das Vorurtheil, welches den Import nach Frankreich noch verhindert, vollständig überwunden und das Amerikanische Salzfleisch kommt jetzt in Großbritannien im umfangreichsten Maße zur Anwendung.

Ueber die große Menge von Mäusen läßt sich ein Korrespondent der „B. Ldz.“ also aus: Neulich begegneten wir auf einem Spaziergange in das Innere unserer Gemarkung einem armen Manne und seinem Sohne, welch' ersterer einen vollgefüllten, schweren Sack auf den Achseln trug. Auf Befragen, was sich darin befinde, gab er zur Antwort: „Ackerbohnen, die ich aus den unterirdischen tiefen Nestern oder Vorrathshöhlen, welche auch die ganz tiefgehende Pflugschar nicht zu erreichen vermag, den braven, fleißigen Mäusen weggenommen habe. Was meinen Sie — setzte der Mann in seiner humoristischen Weise hinzu — was das für einen Prozeß giebt, wenn mich alle die so bestohlenen Mäuse vor dem Schwurgerichte anklagen. Gestehe ich übrigens alle meine derartigen Verbrechen, die ich durch gewaltsamen Einbruch in die vollgespickten, reinlichen Wintervorraths-Kammern der Mäuse verübt, so komme ich wenigstens auf 20 Jahre in das Zuchthaus nach Bruchsal; denn ich habe auf diese Weise seit vier Tagen auf 5—6 Aeckern bereits ausgegraben und denselben weggenommen: 1) sechs Sester Ackerbohnen, 2) drei Sester Erbsen und 3) zwei Sester weißer Kochbohnen, zusammen also 11 Sester theure Nahrungsmittel. Das ist — fuhr der fragliche Mann fort — gewiß kein übler Verdienst in so kurzer Zeit; doch gehört zu diesen Diebstählen eine gewisse Geschicklichkeit und Uebung, die ich in sehr hohem Grade besitze. Ich richte mich nämlich bei den erwähnten Einbrüchen an gewisse äußerliche Zeichen auf der Oberfläche der betreffenden Aecker, die mich selten irre führen. Gelingt es meinen Anstrengungen mit der Hacke, in eine solche Vorrathskammer einzudringen, so treffe ich manchmal darinnen Mäuse in Schaaren von 20, 30 und noch mehr Stücken an, die dann wie der Blitz davoneilen.“ Auf unsere weitere Frage: „Ihr werdet doch diese höchst schädlichen Thiere beim Betreten sofort gleich tödten?“ erwiderte er: „Gott bewahre, da hätte ich viel zu thun! Mein gutes Geschäft ist blos, Lebensmittel reichlich einzusammeln und nicht Mäuse in den Löchern todtzuschlagen; die laufen mir gut.“

Vermischtes.

Bekanntlich wird der Stern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, den Friedrich der Große getragen, ein silberner Feldbecher Napoleon Bonaparte's, der von der 16. (Hiller'schen) Brigade bei Belle-Alliance erbeutet wurde, ferner die Tabatiere, welche der General-Feldmarschall Graf Schwerin bei sich trug, als er vor Prag den Heldentod starb, nebst einem goldenen Medaillon mit dem Miniatur-Portrait Friedrich Wilhelm's III. im Königl. Invalidenhause zu Berlin aufbewahrt. Seit einiger Zeit sind dieselben in einem Glasschrein, der vom Bildhauer Dankberg mit sehr sauberer und zierlicher Schnitzarbeit verziert worden, in dem Offizier-Speisesaale des Invalidenhauses aufgestellt.

Die Französischen Eisenbahnen haben für den Transport der nach Paris bestimmten Lebensmittel ganz besonderes Material, bestehend in flachen Behältnissen mit beweglichen Rahmen für Fische, die durch Krahne abgehoben werden können, Milchwagen mit vertieften Einlässen und verschiedenen Abtheilungen für die Milchgefäße, Wagen für Schafe von mehreren Etagen und für Großvieh, Kohlenwagen mit beweglichen Aufsätzen 2c. Die Waaren für die Hallen und Märkte kommen auf allen Linien zwischen Mitternacht und 4 Uhr Mrgs. an, werden sofort von besonderen Agenten besichtigt, den Faktoren überwiesen und nach den Märkten 2c. transportirt, auf denen sie um 7 Uhr angelangt sind. In den Hallen besorgen vereidete Faktoren den Verkauf, welche von Butter, Eiern, Geflügel, Wild, Fleisch, Fischen 10% Courtage beziehen, wovon jedoch die Stadt für die Hospitäler 3½% erhält. Für Gemüse und Früchte erhalten unvereidigte Makler je nach Uebereinkunft 8 bis 11%. Die Faktoren haben beim Empfange der Waaren dieselben an die Eisenbahn-Direktionen zu bezahlen, und diese händigen das Geld den Absendern aus, wofür z. B. die Bahn nach Orleans 10 Cts. berechnet.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus ... und General-Bevollmächtigter Molinek aus Schloß Reisen; Großh. Mecklenburgischer Ober-Stallmeister und Rittergutsb. Graf Moltke aus Behle; die Gutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg aus Runowo, Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz und v. Moraczewski aus Orchowo; Kaufmann Reinschmidt aus Magdeburg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Grabowski aus Lukowo und Bninski aus Samostrzel, v. Moszczenski aus Wiatrowo, v. Mierzynski aus Bythin, v. Lacki aus Posadowo und v. Moszczenski aus Wongrowitz.

SCHWARZER ADLER. Apotheker und Landtags-Abgeordneter Plate aus Lissa.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Landtags-Abgeordneten Bürgermeister Brown aus Meseritz und Kämmerer Urban aus Inowraclaw; Kaufmann Zaum aus Cöln; Inspektor der „Union“ Schmidt aus Weimar; die Gutsbesitzer Buttel aus Karmin und Hoffmann aus Ruchocice.

HOTEL DU NORD. Die Landtags-Abgeordneten Gutsbesitzer v. Zoltowski aus Ujazd und General-Landschafts-Rath v. Ulatowski aus Morakowo; Gutsbesitzer und Vice-Landtags-Marschall v. Storzewski aus Nekla; Gutsbesitzer v. Zoltowski nebst Frau aus Niechanowo und Wirthschafts-Inspektor Królikowski aus Królikowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Gebrüder v. Płuczynski aus Lagiewnik; Frau Gutsbesitzer v Lutomska aus Staw; Lehrer Nowicki aus Bolewice und Partikulier Garmoda aus Lemberg.

HOTEL DE PARIS. Handlungs-Reisender Erlanger aus Heidingsfeld; pensionirter Bürgermeister Maryański aus Popowice.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Grudzinski aus Drzązgowo und Gouvernante Długołęcka.

WEISSER ADLER. Die Landtags-Abgeordneten Hoffmann aus Schlichtingsheim und Haupt aus Gurschen; Geometer Schütz aus Meschin.

PRIVAT-LOGIS. Hofrath v. Grotkowski aus Gnesen, log. Markt Nr. 83.; Rechtsanwalt Walleiser aus Schrimm, log. Wallstraße Nr. 4.

Vom 23. September.

HOTEL DE BAVIERE. Landschaftsrath v. Łaszczynski aus Grabowo; Lieutenant im 2. Ulanen-Reg. v. Lippe aus Breslau; Landtags-Abgeordneter v. Morawski aus Kotowiecko; Gouvernante Fräul. Thomas aus Bonikowo; Wirthsch.-Insp. Schlarbaum aus Polskawies; Frau Gutsbesitzer v. Sczaniecka aus Brody; die Gutsbesitzer v. Guttry aus Paryż, Ehrhardt und Sievert aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Szołdry, Drzewiecki aus Jaworowo, v. Błociszewski aus Przecław, v. Waligorski aus Rosiworowo, v. Jaraczewski aus Mielżyn und v. Radoński aus Ninino; die Gutsbesitzer-Frauen v. Nieżychowska aus Granowko und v. Bieganska aus Petulice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Sist aus Gleiwitz; Doktor Goldmann aus Stettin; die Gutsbesitzer v. Roy aus Wierzbiczany, Quiram aus Rudki, v. Reiche aus Rozbitek und Baron v. Springer aus Maltsch.

SCHWARZER ADLER. Landwirth v. Dzierzanowski aus Glinno und Gutsbesitzer Hempel aus Rose.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. v. Swinarska aus Kruszewo und Handl.-Kommis Herrmann aus Schwerin a./W.

HOTEL DU NORD. Gutsb. und Landtags-Abgeordneter v. Potworowski aus Gola; die Gutsbesitzer v. Radoński aus Rudnicz und v. Jezewski aus Plewisk.

HOTEL DE BERLIN. Landtags-Abgeordneter Klinke aus Wischen; Frau Mühlenbesitzer Kube aus Grabowitz; Gutspächter v. Raczynski aus Orla; Oberförster v. Trampczynski aus Santomyśl; Partikulier Malotki aus Schmiegel und Kaufmann Mendelsohn aus Birnbaum.

HOTEL DE PARIS. Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice; die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Orzeszkowo, Iffland aus Piotrowo, Iffland aus Lubowo und Frau Gutsb. Seredyńska aus Chociszewo.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Bieczynski aus Grablewo.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer Zye aus Zawory.

WEISSER ADLER. Zeichnen- und Schreiblehrer Richter aus Prenzlau; Ober-Steuer-Kontrolleur Börsch aus Rogasen und Gasthofsbesitzer Gabert aus Ryczywół.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Landeck aus Wongrowitz, Cohn aus Gnesen, Bajzynski und Partikulier Eichler aus Trzemeszno.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Liebenwalde aus Meseritz, Itzigsohn aus Nakel, Pinner sen. und jun., Brasch und Drucker aus Birnbaum, Landsberg und Friedmann aus Rawicz.

EICHENER BORN. Kaufmann Kempe aus Starboszewo; Wittwe Frau Winde und Schauspielerin Fräul. Winde aus Berlin.

BRESLAUER GASTHOF. Stahlwaarenhändler Wahle aus Seidinghausen.

PRIVAT-LOGIS. Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter Fritz aus Zirke, log. St. Martin Nr. 71., und Schulamts-Kandidat Roßkamm aus Lissa, log. Magazinstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. v. Schollenstern mit dem Hrn. Hauptm. und Compagnie-Chef im 32. Inf.-Regt. Gunther v. Bünau in Halle.

Verbindungen. Hr. Prem.-Lieut. u. Adjutant im 3. Dragoner-Regt. Frhr. v. Schleinitz mit Frl. M. v. Schleinitz in Breslau, Hr. C. Artelt mit Frl. D. Krausnick und Hr. L. Mertens mit Frl. O. Koch in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Superintendenten Otto in Saal, Hrn. W. Welter in Berlin, Hrn. Rittergutsbesitzer May in Waugerfinawe, Hrn. Pastor Beyer in Zürtsch, Hrn. Prem.-Lieut. im 23. Inf.-Regiment v. Winckler in Tarnowitz, Hrn. Dr. med. Brehmer in Görbersdorf, eine Tochter dem Hrn. W. Potter und Hrn. L. Ahrens in Berlin, Hrn. Lieut. im 7. Inf.-Regt. v. Tschirschky u. Bogendorf in Glogau, Hrn. Dr. med. Renner und Hrn. Professor Dr. Gitzler in Breslau, Hrn. Kaufm. Hoff in Adelnau, Hrn. Kreisger.-Secr. Zimmerlich in Frankenstein.

Todesfälle. Verwittwete Frau Kammergericht-Präsident Eimbeck geb. Heim und Hr. Kaufm. Karl Holfelder in Berlin, Hr. Graf K. Pückler v. Groditz und Hr. Religions-Lehrer Mito in Breslau, Hr. Partikulier Rieke in Hainau, Hr. Straf-Anstalts-Direktor a. D. Hauptmann Freiherr v. Seydlitz in Insterburg, verw. Frau Hauptmann v. Kalkreuth geb. Freiin v. Seydlitz in Breslau, Hr. A. v. Lücken auf Grabnitz, Frau M. v. Thun geb. Freiin v. Seupen zu Schlemmin in Neu-Vorpommern, Hr. Kaufmann Bolle zu Köpnick, ein Sohn des Rittmeister der Garde du Corps A. v. Barby in Detmold und des Hrn. v. Euen in Blidzanow, eine Tochter des Hrn. Herrman Grafen zu Lynar.

Auktion v. Mahagoni-Fournieren.

Dienstag am 24 Oktober c. Vor- und Nachmittags werde ich **im Auktions-Lokale Breitestraße Nr. 18. für auswärtige Rechnung**

eine Parthie Mahagoni-Fourniere

in ganzen Blöcken u. kleineren Quantitäten gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Kahn-Auktion.

Freitag den 27. Oktober Mittags 12 Uhr werde ich **im Büreau der Kleemannschen Verwaltung, Schifferstraße Nr. 377./9.,**

einen zur Kaufmann Kleemannschen Nachlaß-Masse gehörigen Oderkahn XI. Nr. 133. mit sämmtlichen Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Der Bock-Verkauf

zu **Weichnitz** bei Quaritz in Schlesien beginnt mit dem 13. Novbr. Die Heerde ist gesund, und daß der Wollreichthum in derselben vorhanden, ergeben die geführten Rechnungen, daß bisher durchschnittlich nicht unter 3 Centner pro 100 Stück geschoren worden ist, und werden nachgewiesen durch

das Wirthschafts-Amt.

Englische Sprache.

Der Winter-Cursus für Grammatik, Conversation und Literatur der Englischen Sprache beginnt diesen Monat. **M. Meyer** aus London, Mühlstrasse Nr. 5.B.

Tanz-Unterricht.

Den Unterricht habe ich bereits begonnen.

In einen Privat-Zirkel werden einige Damen aufzunehmen gewünscht. Das Nähere darüber alten Markt Nr. 87., Bel-Etage links im Hause des Herrn G. Bielefeld. **A. Eichstädt,**

Tanz- und Ballet-Lehrer.

Ein Primaner ertheilt Privatstunden und fertigt Abschriften, auch Noten. St. Martin Nr. 16. beim Glaser Mendel.

Der bisherige Geschäftsführer der hiesigen Gewerbe-Halle, Tapezier Voß, legt sein Amt nieder. Kautionsfähige Bewerber werden ersucht, sich baldigst bei dem Vergolder Haller, Wilhelmsplatz, und bei dem Drechsler Apolant, Markt 47., zu melden.

Die Mitglieder der Gewerbe-Halle.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

CACTEEN,

so auserwählte als seltene, zum größten Theil hier unbekannte Pflanzen, sind zu haben beim Schänker **Bonhoff**, Büttelstraße Nr. 16.

Ausgezeichnet schönen **Karawanen-Pecco-Blüthen-Thee** empfing ich so eben von **Warschau** und offerire denselben zu mäßigen Preisen. **A. Klug**, Breslauerstraße Nr. 3.



Schönste **gelbe** Malaga-Citronen empfiehlt **billigst**

Michaelis Peiser.

Die ersten **Straßburger Gänseleber-Pasteten** und **Malaga-Citronen** in schöner Frucht, das Hundert zu $2\frac{1}{3}$ Rthlr., das Dutzend zu 9 Sgr., empfing und empfiehlt

J. Ephraim, Mühlenstr.-Ecke 12.

Westphälischen Pumpernickel und echten Limburger Käse empfing

Isidor Appel jun. neben d. Preuß. Bank.

Coton à broder,

qualité supérieur.

Diese von mir direkt aus Frankreich bezogene Stickbaumwolle übertrifft an Festigkeit und schönem weißen Glanze alle bisher gehabten Qualitäten und ist wiederum in allen Nummern vorräthig.

C. F. Schuppig.

Für **Kupfer, Eisen** und alle Arten **Metalle**, so wie für **Lumpen, Knochen, Glas, Papier-** und **Lederabfälle** zahlen die **höchsten Preise**

Pakscher & Töplitz,

Schifferstraße Nr. 106. bei Barleben.

Die Erhaltung u. Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser

ist eine zu hohe Wichtigkeit für alle Menschen, als daß wir uns nicht angeregt fühlen sollten, unser großes, für alle Augenleidende reichlich assortirtes Lager von Brillen, Augengläsern, Lorgnetten für Herren und Damen, für kurz- und schwachsichtige Personen ergebenst zu empfehlen, die Güte und Zweckmäßigkeit dieser Augengläser sowohl von hiesigen als auswärtigen berühmten Aerzten lobend anerkannt und auch von vielen Augenleidenden, welche durch deren Gebrauch sich die Sehkraft wieder stärkten, öffentlich bescheinigt worden ist. Es sei uns erlaubt hervorzuheben, daß sie nicht allein das Auge gut erhalten, sondern bis zum höchsten Alter konserviren. Sie geben durchaus ein reines Licht, haben ein großes Sehfeld, Kurzsichtige können durch deren längeren Gebrauch in der Ferne alles deutlich erkennen; und haben wir uns vermöge unserer Sachkenntniß die Aufgabe gestellt, vor Verabreichung der Augengläser den Augenfehler der resp. Käufer streng zu ermitteln, um sie alle nach Wunsch zu bedienen.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,

in Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer Nr. 2., Parterre.

Unser Aufenthalt dauert nur bis Mittwoch Abend den 25. Oktober.

Betreffend den Leinen- und Tischzeug-Ausverkauf.

Durch neue Zusendung in Tischzeug und Oberhemden für Herren, namentlich in Damast- und Damast-Drell-Gedecken, mit 6, 12 und 18 Servietten, wird der Ausverkauf **Schloßstraße Nr. 2. zu wirklich auffallend billigen Preisen** fortgesetzt.

Avis für Herren!!

Wer von den geehrten Herren Posens und der Umgegend zu bevorstehender Saison

eleganteste fertige Berliner Herren-Anzüge

zu beispiellos billigen Preisen

einzukaufen gesonnen ist, bemühe sich gefälligst nach

Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 3.

in das Haus des Herrn Ober-Bürgermeister Naumann.

Kommissions-Lager

von

Werner, Pein & Co. in Berlin

Damen- und Kinder-Hut-Façons nach den neuesten Modellen, so wie **Hut-Köpfe, Spohnplatten, Hutpappen** empfing

Eugen Werner,

Friedrichs-Straße Nr. 29.

Feine Pariser Damen-Plüsch-Hüte empfiehlt en gros und en detail zu billigen Preisen

S. Spiro, Markt Nr. 40.

Durch eine neue Geschäfts-Einrichtung ist es uns möglich geworden, unserem Putzgeschäfte eine weit größere Ausdehnung zu geben.

Geschwister Guhrauer,

Friedrichsstr. Nr. 33. vis à vis der Landschaft.

Gummi-Galloschen bester Qualität

direkt aus New-York, erhielt eine große Parthie und empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Kantorowicz,

Wilhelmsstraße im Hôtel de Bavière.

MUSÉE DE MODES

pour Messieurs.

Von meiner Geschäftsreise retournirt, habe ich mein Atelier mit den neuesten modernen Französischen u. Englischen Stoffen ausgestattet und empfehle solche zu Herren-Anzügen in elegantestem Geschmacke, wie auch praktischen Gebrauche zur geneigten Beachtung.

M. Graupé,

Marchand Tailleur, Markt Nr. 79.

Weiße Porzellan-, Steingut- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. Nr. 9.

NB. 6 Paar coul. Glacée-Damen-Handschuhe für 1 Rthlr. 5 Sgr.

Meine Wohnung ist jetzt Friedrichsstraße Nr. 30. im Hause des Professor Herrn Müller.

Fr. Kutzner,

Königl. approb. Wund- und Zahnarzt.

Ganz ergebene Anzeige.

Nachdem ich meinen neu eingerichteten Backwaaren-Verkaufsladen eröffnet habe, werde ich täglich verschiedenen frischen Kuchen vorräthig halten. Auch empfehle ich meine vorzüglichen weißen Semmel, so wie feines Roggenbrod mit Garbe. Durch reelle und prompte Bedienung werde ich das Vertrauen des mir wohlwollenden geehrten Publikums immer mehr zu erwerben und zu erhalten suchen.

Fr. Otto Geisenheyner, Bäckermeister, gr. Gerberstr. Nr. 46. vis à vis dem schwarzen Adler.

Die besten Sorten von Stachel-, Johannis- und Himbeer-Sträuchern sind in größeren Quantitäten billig abzulassen in Posen Friedrichsstraße Nr. 23. bei **P. Spiller.**

Ein runder Ofen von Eisenblech ist Berlinerstraße Nr. 28. billig zu verkaufen und zu erfragen im Verkaufskeller daselbst.

200 fette Hammel und Mutterschaafe stehen auf dem Vorwerk **Garbatka** bei Rogasen zu verkaufen.

Circa ½ Centner Hopfen ist billig zu verkaufen. Näheres St. Martin Nr. 71. im Milchladen.

Ein guter Konditor-Gehülfe kann sich melden Gerberstraße 41. **Albin Gruszczyński**, Konditor.

Lindenstraße Nr. 5. zwei Treppen hoch ist vom 1. November ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

Es wird ein junger Mann gesucht, der mehreren Kindern gründlich Hebräischen Unterricht ertheilen kann; bei Simon Freudenthal am Markte Nr. 86. zu befragen.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meiner Restauration St. Martin Nr. 63. einen Mittagstisch von 3, 5 bis 6 Rthlr. monatlich eingerichtet habe. Warmes und kaltes Frühstück, so wie Flaki sind jederzeit zu haben. Freundlichst ladet ein

G. Majewski.

Eisbeine Dienstag den 24. d. Mts. Abends bei **Fischbach**, alten Markt Nr. 31.

Dienstag und Mittwoch wird das Federvieh-Ausschieben fortgesetzt bei

A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Verloren den 22. ein goldener Ring. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung kl. Gerberstr. Nr. 9. Parterre abzugeben.

Vorigen Sonnabend gegen Abend ist auf dem Wege vom Luisenschulgebäude nach dem Schultzeschen Hause Nr. 13.a. in der Bäckerstraße ein Porte-Monnaie mit ungefähr 6 Rthlr. 26 Sgr., darunter ein Friedrichsd'or, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe in der Expedition dieser Zeitung gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 23. October.

		Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.		2	20	—	3	16	6
Roggen	dito	2	8	—	2	15	—
Gerste	dito	1	25	—	2	2	6
Hafer	dito	1	1	—	1	6	—
Buchweizen	dito	1	22	6	1	27	6
Winter-Rübsen	dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen	dito	—		—	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	22	6	—	25	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.		—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.		5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.		2	—	—	2	7	6
Spiritus: am 21. Oktbr.	die Tonne von 120 Qrt. à 80 %	29	22	6	30	7	6
» 22. »		30	—	—	30	15	—

Die Markt-Kommission.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 21. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	99
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
dito von 1853	4	$92\frac{3}{4}$	—
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	97
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	177
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	83
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	96
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$93\frac{1}{4}$
Schlesische dito	4	$93\frac{3}{1}$	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	$107\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	—	$108\frac{1}{3}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$69\frac{3}{4}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$93\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{2}$
dito 1—5. Stiegl.	4	77	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	$68\frac{3}{4}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	83	—
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{2}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.		36	—
Badensche 35 Fl.	—	$23\frac{1}{4}$	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	50
Bergisch-Märkische	4	—	64
Berlin-Anhaltische	4	—	128
dito dito Prior.	4	—	$94\frac{1}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$103\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito Prior A. B.	4	$92\frac{3}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	142
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	124
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$123\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito dito II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	81
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$91\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	$92\frac{3}{4}$	—
dito Prior. I. u. II. Ser	4	$92\frac{3}{4}$	—
dito Prior. III. Ser.	4	$92\frac{3}{4}$	—
dito Prior IV. Ser.	5	102	—
Nordbahn (Fr Wilh.)	4	—	42
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	$202\frac{1}{4}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$163\frac{1}{2}$	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	31
Rheinische	4	—	85
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	80
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—
Thüringer	4	—	99
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Wilhelms-Bahn	4	190	—

Die Tendenz der Börse war heut abermals eine rückgängige und die meisten Course abermals erheblich niedriger. Nach der Börse blieb eine günstigere Tendenz vorherrschend, und mehrere Papiere schlossen über Notiz Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten, Wien 1¼ %, Augsburg und Frankfurt niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend den 21. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse sehr flau, sämmtliche Course Brief.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg $103\frac{3}{4}$. Cöln-Minden $122\frac{1}{2}$. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 115. Mecklenburger —. 3 % Spanier 30. 1 % Spanier $16\frac{3}{4}$. Sardinier 82. 5 % Russen 91. Mexikaner $16\frac{1}{2}$. Disconto $3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$ %.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen, loco und Herbst sehr begehrt und aufgeregt Nichts am Markt. Pro Frühjahr ruhiger. Oel, pro October $29\frac{5}{8}$, pro Mai $26\frac{5}{8}$, stille. Zink, 3500 Ctr. loco November schwimmend $15\frac{1}{8}$ und $15\frac{1}{16}$ bezahlt.

Frankfurt a. M., Sonnabend den 21. October, Nachmittags 2 Uhr. Die Börse schloss fester, lebhafter Umsatz.

Schluss-Course. Nordbahn $45\frac{5}{8}$. 5 % Metalliques $67\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques 59. Oesterr. 1854er Loose $78\frac{7}{8}$. Bankaktien —. 3 % Spanier $31\frac{3}{8}$. 1 % Spanier $17\frac{1}{16}$. Kurhessische Loose —. Wien $98\frac{1}{2}$. Hamburg —. London $116\frac{7}{8}$. Paris $93\frac{1}{8}$. Amsterdam —. Ludwigshaf.-Bexb. $124\frac{1}{4}$. Frankfurt-Hanau $102\frac{3}{4}$. Frankfurt-Homburg —. Bankantheile $6\frac{1}{2}$ %. Neueste Preuss. Anleihe —.

Wien, Sonnabend den 21. October, Nachm. 1 Uhr.

Schluss-Course. Silberanleihe 94. 5 % Metalliques $83\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques 73. Bankaktien 1225. Nordbahn 174. 1839er Loose $134\frac{1}{2}$. 1854er Loose $95\frac{1}{4}$. London 12,05. Augsburg 125. Hamburg $92\frac{1}{2}$. Paris 145. Gold $30\frac{1}{4}$. Silber $25\frac{1}{4}$.

London, Sonnabend den 21. Octbr., Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols eröffneten $94\frac{3}{4}$, fielen auf $94\frac{5}{8}$ und schlossen zur Notiz.

Schluss-Course. Consols $94\frac{3}{4}$. 1 % Spanier $18\frac{3}{4}$. Mexikaner $24\frac{1}{8}$. Sardinier 88. 5 % Russen $95\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$ % Russen 84. Neue Türkische Anleihe $2\frac{5}{8}$ % Agio.

Liverpool, Sonnabend den 21. Octbr. Baumwolle 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.